

Hohelied

Die Liebe zwischen dem Bräutigam und der Braut

Stand: Dezember 2025

von
Paul Timm

Impressum / Copyright-Seite

Aktueller Stand: Dezember 2025

Copyright © 2025 Paul Timm

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf ohne schriftliche Genehmigung des Autors in irgendeiner Form vervielfältigt, verbreitet oder elektronisch gespeichert werden.

Bibelzitate:

Sofern nicht anders gekennzeichnet, stammen die Bibelzitate in diesem Kommentar aus der persönlichen Übersetzung des Autors.

Die in dieser Reihe verwendeten weiteren Bibelübersetzungen und ihre Abkürzungen sind im Vorwort zur Kommentarreihe Schritte durch die Schrift erläutert.

ISBN:

Kontakt: paultimmsdg@gmail.com

Gliederung

Impressum / Copyright-Seite	3
Gliederung	4
Einführung	7
1. Titel und Art des Buches	7
2. Autor, Zeit und Abfassung	8
3. Empfänger, Hintergrund und Umfeld	9
4. Historische und theologische Themen	10
4.1. Historische Themen	10
4.2. Theologische Themen	10
5. Biblische Lehre des Buches	12
5.1. Die Schrift	12
5.2. Gott der Vater	12
5.3. Gott der Sohn	13
5.4. Gott der Heilige Geist	13
5.5. Der Mensch und die Sünde	14
5.6. Die Erlösung	14
5.7. Das Volk Israel und die Nationen	15
5.8. Engel, Satan und Dämonen	15
5.9. Die Lehre von den letzten Dingen	16
6. Grobgliederung	17
7. Zusammenfassung und Anwendungen	20
7.1. Zusammenfassung	20
7.2. Anwendungen	20
8. Studienfragen zum Weiterdenken	21
Kommentierung	23
Teil 1: Sehnsucht und Verlobung - Die Liebe beginnt (Hohelied 1,1-2,7)	23
1. Sehnsucht nach der Nähe des Geliebten (1,1-8)	23
1.1. Die Braut begehrt die Nähe des Königs (1,1-4)	23

1.2. Selbsteinschätzung und Suche nach seinem Ort (1,5-8)	24
2. Liebeserklärung und Bewunderung (1,9-2,7)	27
2.1. Gegenseitiges Lob - Schönheit und Würde (1,9-17)	27
2.2. Bild der Liebe als Lilie unter Dornen und Apfelbaum (2,1-7)	28
Teil 2: Aufbruch und Trennung - Die Liebe wird geprüft (Hohelied 2,8-3,5)	31
3. Ruf zur Gemeinschaft - Frühling der Liebe (2,8-17)	31
3.1. Der Bräutigam ruft seine Geliebte heraus (2,8-13)	31
3.2. Bitte: „Fanget uns die Füchse“ - Schutz der Beziehung (2,14-17)	32
4. Die Suche nach dem Geliebten (3,1-5)	34
4.1. Die Braut sucht ihn in der Nacht - innere Unruhe (3,1-3)	34
4.2. Wiedervereinigung und Warnung vor zu früher Erfüllung (3,4-5)	34
Teil 3: Hochzeit und innige Vereinigung (Hohelied 3,6-5,1)	37
5. Der König kommt in Pracht - der Hochzeitstag (3,6-11)	37
5.1. Prozession Salomos - Lob seiner Herrlichkeit (3,6-8)	37
5.2. Die Krönung am Tag der Freude (3,9-11)	37
6. Lob der Schönheit der Braut (4,1-15)	40
6.1. Der Bräutigam beschreibt ihre Schönheit im Detail (4,1-7)	40
6.2. Einladung in den „verschlossenen Garten“ - Bild der Reinheit (4,8-15)	41
7. Erfüllung der Liebe - innigste Vereinigung (4,16-5,1)	44
7.1. Die Braut lädt ein - Bild der Hingabe (4,16)	44
7.2. Der Bräutigam nimmt an - Freude an der Liebe (5,1)	44
Teil 4: Entfernung und Wiederfinden - Die Liebe wird vertieft (Hohelied 5,2-6,13)	47
8. Der Geliebte klopft - sie zögert (5,2-8)	47
8.1. Die Braut verpasst die Begegnung (5,2-6)	47
8.2. Trauer, Suche und der Schmerz der Trennung (5,7-8)	47
9. Beschreibung des Geliebten - tieferes Verständnis (5,9-6,3)	50
9.1. Die Braut preist seinen Charakter und seine Schönheit (5,9-16)	50
9.2. Gewissheit der Zugehörigkeit - „Ich bin meines Geliebten“ (6,1-3)	51

10. Wiedervereinigung und Lob der Braut (6,4-13)	53
10.1. Schönheit der Braut und ihre Unvergleichlichkeit (6,4-10)	53
10.2. Rückkehr zum Garten - Erneuerung der Gemeinschaft (6,11-13)	54
Teil 5: Reife Liebe und bleibende Sehnsucht (Hohelied 7,1-8,14)	56
11. Lobpreis der reifen Liebe - ganzheitliche Freude (7,1-10)	56
11.1. Körperliche und emotionale Wertschätzung (7,1-6)	56
11.2. Gegenseitige Hingabe und Begehren (7,7-10)	57
12. Sehnsucht nach Nähe und Verlangen nach Vertrautheit (7,11-8,4)	59
12.1. Wunsch nach vertrauter Beziehung auch in der Öffentlichkeit (7,11-8,2)	59
12.2. Bitte, die Liebe nicht zu wecken, bevor sie bereit ist (8,3-4)	59
13. Die Unüberwindbarkeit der wahren Liebe (8,5-14)	62
13.1. Liebe ist stärker als der Tod - ihr Wert ist unbezahlbar (8,5-7)	62
13.2. Schutz der Liebe in der Jugend - Reinheit und Entscheidung (8,8-12)	63
13.3. Ruf der Braut und Antwort des Bräutigams - Erwartung der Wiederkunft (8,13-14)	63
Quellen	67

Einführung

1. Titel und Art des Buches

Das Hohelied Salomos preist die Schönheit der göttlich geschaffenen Liebe. Das Buch „*Hohelied*“ wird als das höchste und erhabenste aller Lieder bezeichnet, das die tiefe, reine und freudige Liebe zwischen einem Mann und einer Frau besingt. Es gehört zur Weisheitsliteratur und drückt durch poetische Sprache große geistliche Wahrheiten aus. Die Beziehung zwischen Bräutigam und Braut wird in jüdischer und christlicher Tradition oft als Sinnbild für Gottes Liebe zu seinem Volk bzw. für Christi Liebe zu seiner Gemeinde verstanden. Das Hohelied feiert die innige Verbindung, die Gott in der Schöpfungsordnung vorgesehen hat, und leitet so zu einem heiligen Verständnis von Liebe und Ehe an. (Hohelied 1,1; Hohelied 8,6-7)

Das Hohelied offenbart durch Poesie geistliche Tiefenwahrheiten. Der Text verwendet Bilder aus Natur, Festen und königlicher Kultur, um Aspekte der Liebe darzustellen, die über menschliche Beziehungen hinaus auch auf die Beziehung zwischen Gott und seinem Volk hindeuten. Obwohl Gottes Name im Hohelied nicht ausdrücklich erwähnt wird, sind seine Schöpfungsordnung und seine Absicht für Beziehungen allgegenwärtig. Das Lied ermutigt zu einer reinen, treuen und hingeebenen Liebe und betont, dass wahre Liebe stark, geduldig und unüberwindlich ist. (Hohelied 2,4; Hohelied 8,7)

2. Autor, Zeit und Abfassung

Salomo wird als Verfasser des Hohelieds genannt. Das Hohelied beginnt mit der Aussage, dass es von Salomo stammt, dem weisen König Israels. Seine Autorenschaft wird durch den Stil, die Sprache und die Themen des Buches unterstützt, die gut zu Salomos Zeit passen. Die reiche Bildsprache und die tiefe Weisheit des Werkes spiegeln den kulturellen und spirituellen Höhepunkt Israels unter seiner Herrschaft wider. Salomos Fähigkeit, poetische und geistliche Wahrheiten kunstvoll zu verbinden, zeigt sich in der erhabenen Darstellung von Liebe und Beziehung. Auch wenn spätere Bearbeitungen nicht ausgeschlossen sind, bleibt Salomo der anerkannte Hauptverfasser. (Hohelied 1,1; 1. Könige 4,32)

Das Hohelied entstand vermutlich im 10. Jahrhundert v. Chr. Die Sprache, die sozialen Rahmenbedingungen und die Hinweise auf königliche Pracht deuten auf die Zeit Salomos hin. Die Entstehung fällt in Israels goldene Epoche, in der Weisheit, Kunst und Dichtung besonders gefördert wurden. Das Buch wurde früh in den Weisheitstraditionen Israels aufgenommen und galt als Ausdruck göttlich inspirierter Wahrheit über Liebe und Treue. Auch spätere Generationen sahen im Hohelied ein zeitloses Zeugnis über den Ursprung und das Ziel menschlicher Beziehungen unter Gottes Ordnung. (1. Könige 10,23-24; Hohelied 3,6-11)

3. Empfänger, Hintergrund und Umfeld

Das Hohelied richtet sich an das Volk Israel. Das Buch sollte dem Volk Israel eine göttliche Sichtweise auf Liebe, Ehe und Leidenschaft vermitteln. In einer Kultur, die von politischen Bündnissen und materiellen Ehen geprägt war, stellt das Hohelied die wahre, reine und hingebungsvolle Liebe in den Mittelpunkt. Die Darstellung der Liebe wird nicht als bloß körperliches oder gesellschaftliches Gut verstanden, sondern als heilige Gabe Gottes. Dadurch wird das Hohelied ein korrigierender und inspirierender Text für ein Volk, das zur Heiligkeit in allen Lebensbereichen berufen war. Seine Aufnahme in den Kanon zeigt die hohe Bedeutung, die das Thema für das geistliche Leben Israels hatte. (Hohelied 2,16; 8,6)

Das Buch entstand in einer Zeit geistlichen und kulturellen Höhepunkts. Salomos Regentschaft war geprägt von Frieden, Wohlstand und kultureller Blüte, was ideale Voraussetzungen für die Entstehung eines poetischen Werkes wie das Hohelied bot. Der gesellschaftliche Rahmen erlaubte es, Themen wie Liebe, Beziehung und Sehnsucht ohne die unmittelbare Bedrohung durch Krieg oder Not zu entfalten. In dieser Phase reflektierte Israel tiefer über die Schönheit der Schöpfung und die Bedeutung von Beziehung, nicht zuletzt als Spiegel der Beziehung zu Gott. Das Hohelied passt in dieses Bild eines Volkes, das sowohl geistlich als auch kulturell auf einer Hochstufe stand. (1. Könige 4,20-34)

4. Historische und theologische Themen

4.1. Historische Themen

Die Liebe zwischen König Salomo und der Sulamitin wird dargestellt. Das Hohelied beschreibt die Liebesbeziehung zwischen einem König - möglicherweise Salomo - und einer einfachen Frau, der Sulamitin. Diese Verbindung wird nicht politisch oder strategisch verstanden, sondern ist geprägt von gegenseitiger Hingabe, Freude und Wertschätzung. Die Darstellung bricht mit typischen Erwartungen an königliche Hochzeiten und stellt die persönliche Liebe ins Zentrum. Dabei wird Liebe nicht idealisiert, sondern realistisch und leidenschaftlich beschrieben. Diese Beziehung wird zu einem Bild für die Würde und Schönheit menschlicher Liebe unter Gottes Ordnung. (Hohelied 6,13)

Orientalische Hochzeitsbräuche prägen die Sprache und Bilder des Buches. Das Hohelied verwendet eine Vielzahl von Metaphern, die aus der orientalischen Hochzeitskultur stammen. Beschreibungen von Schönheit, Sehnsucht, Festfreude und Gartenbildern spiegeln die damaligen Ausdrucksformen für Liebe wider. Diese kulturelle Bildsprache verleiht dem Text eine sinnliche, aber dennoch reine Atmosphäre. Die Hochzeitsbräuche des Orients halfen, tiefe geistliche Wahrheiten durch bekannte Symbole zu vermitteln. Sie machen das Hohelied auch heute noch lebendig und verständlich. (Hohelied 4,12-16)

Gärten und Weinberge als Orte der Begegnung werden bildhaft hervorgehoben. Immer wieder werden Gärten, Weinberge und duftende Landschaften als Kulissen der Liebe beschrieben. Diese Orte stehen für Fruchtbarkeit, Freude, Wachstum und intimes Zusammensein. Der Garten als Symbol verweist auch auf den ursprünglichen Garten Eden - Ort der ungetrübten Gemeinschaft zwischen Gott und Mensch. Die Naturbilder dienen nicht nur der Romantik, sondern vertiefen die geistliche Dimension des Textes. Sie erinnern an Gottes ursprüngliche Absicht für Liebe und Beziehung. (Hohelied 7,12-13)

4.2. Theologische Themen

Die eheliche Liebe wird als heilig und gottgewollt dargestellt. Das Hohelied feiert die Liebe in der Ehe als etwas Gutes, Reines und von Gott Geschenktes. Liebe wird nicht beschämt oder entwertet, sondern in ihrer Leidenschaft, Treue und Ausschließlichkeit geehrt. Die Sprache des Buches zeigt, dass körperliche Liebe im rechten Rahmen eine Gabe Gottes ist. Das Band der Liebe wird als stark und

unüberwindlich beschrieben, vergleichbar mit dem Tod. Diese Sichtweise schützt vor Entstellungen der Liebe durch Unmoral oder Missbrauch. (Hohelied 8,6-7)

Die Liebe zwischen Braut und Bräutigam spiegelt geistliche Wahrheiten über Christus und die Gemeinde wider. Viele Ausleger deuten das Hohelied typologisch als Bild für die Beziehung zwischen Christus und seiner Gemeinde. Die innige Gemeinschaft, das Verlangen nach Nähe und die Freude aneinander spiegeln die geistliche Verbindung wider, die Christus zu den Seinen hat. So wird die menschliche Liebe zum Fenster für höhere geistliche Wahrheiten. Der Bräutigam liebt die Braut mit aufopfernder Treue, ebenso wie Christus seine Gemeinde liebt und sich für sie hingibt. (Epheser 5,25-27)

Das Buch mahnt zur Bewahrung der Reinheit bis zur rechten Zeit. Dreimal wird im Hohelied die Bitte ausgesprochen, die Liebe nicht vor der rechten Zeit zu wecken. Diese Ermahnung zur Geduld unterstreicht die Bedeutung der Reinheit vor der Ehe. Liebe soll nicht durch Ungeduld oder Unordnung entheiligt werden. Echte Liebe respektiert Gottes Zeiten und Ordnungen. Die Aufforderung zur Geduld schützt die Tiefe, Kraft und Schönheit der ehelichen Liebe, die Gott verheißen hat. (Hohelied 2,7; 3,5; 8,4)

Das Verlangen nach Nähe und Einheit spiegelt geistliche Sehnsucht wider. Das beständige Suchen, Rufen und Sehnen der Braut nach ihrem Geliebten wird als Sinnbild für die geistliche Sehnsucht nach Gott gedeutet. Die Beziehung zwischen Gläubigen und Christus ist von Liebe, Nähe und Vereinigung geprägt. Diese Sehnsucht ist nicht oberflächlich, sondern Ausdruck echter Hingabe und Treue. Das Erleben von Trennung und Wiederfinden weist auf die lebendige Beziehung zu Gott hin, die Erfüllung in inniger Gemeinschaft findet. (Hohelied 3,1-4)

5. Biblische Lehre des Buches

5.1. Die Schrift

Das Hohelied vermittelt göttliche Prinzipien durch poetische Sprache. Die bildhafte und lyrische Sprache des Hohelieds bringt zentrale göttliche Wahrheiten zum Ausdruck, ohne moralisch belehrend zu wirken. Statt Geboten oder Gesetzen wird die Schönheit gelebter Liebe beschrieben, die Gottes gute Ordnung widerspiegelt. Die Dichtung erhebt die Liebe zur Ehre Gottes und zeigt ihren heiligen Charakter. Dadurch wird deutlich, dass Liebe in Gottes Schöpfungsordnung nicht beschämt, sondern geachtet wird. Die poetische Form macht die Tiefe und Kraft echter Liebe erfahrbar. (Hohelied 1,1; 2,4)

Die Schrift offenbart im Hohelied die Reinheit und Tiefe göttlicher Liebe. Das Hohelied offenbart durch seine Bilder und Dialoge die Tiefe, Exklusivität und Reinheit wahrer Liebe. Es zeigt, dass Liebe nicht zufällig oder willkürlich ist, sondern Teil von Gottes gutem Plan für die Menschheit. Der poetische Stil schafft Raum für persönliches Nachdenken und geistliches Erleben. Gerade die kunstvolle Sprache schützt die Würde der Thematik und weist auf die Heiligkeit der Liebe hin. Die Schrift lehrt, dass wahre Liebe ihren Ursprung und ihre Erfüllung in Gott findet. (Hohelied 8,6-7)

5.2. Gott der Vater

Gott ist der Schöpfer von Liebe, Ehe und Verbindlichkeit. Das Hohelied stellt Gott als denjenigen dar, der die Liebe zwischen Mann und Frau gestiftet hat. Diese Liebe wurzelt in der Schöpfungsordnung, wie sie bereits in der Verbindung von Adam und Eva grundgelegt wurde. Gott möchte, dass Liebe treu, exklusiv und lebenslang ist. Die Freude aneinander ist eine Gabe seines Segens und Ausdruck seines Wesens. Der Vater hat die menschliche Liebe geschaffen, um etwas von seiner eigenen Treue und Hingabe widerzuspiegeln. (1. Mose 2,24; Hohelied 8,6)

Gottes Charakter spiegelt sich in der Treue und Stärke der Liebe wider. Im Hohelied wird Liebe als etwas Unzerstörbares beschrieben, das selbst den Tod überdauert. Diese Beständigkeit ist ein Abbild der Treue Gottes zu seinem Volk. Gottes Liebe weicht nicht angesichts von Widrigkeiten, sondern bleibt beständig und verlässlich. Er selbst ist das Urbild für wahre, unveränderliche Liebe. Durch diese göttliche Treue wird auch menschliche Liebe zu einer heiligen Verpflichtung. (Hohelied 8,7; 5. Mose 7,9)

5.3. Gott der Sohn

Christus ist der himmlische Bräutigam, der seine Gemeinde liebt. Das Hohelied wird vielfach als ein Bild auf Christus und seine Gemeinde gedeutet. Christus ist der Bräutigam, der seine Braut liebt, reinigt und zu sich nimmt. Die Beziehung ist geprägt von selbstloser Hingabe, unendlicher Treue und heiliger Freude. Die Sehnsucht der Braut nach ihrem Geliebten spiegelt die Sehnsucht der Gemeinde nach Christus wider. Die Hochzeit des Lammes erfüllt letztlich, was das Hohelied andeutet. (Johannes 3,29; Offenbarung 19,7-9)

Die opferbereite Liebe Christi wird im Hohelied vorgebildet. Die leidenschaftliche, ausschließliche Liebe im Hohelied ist ein Hinweis auf die Liebe Jesu, der sein Leben für seine Gemeinde hingibt. Wie der Bräutigam seine Braut begehrt und schützt, so umgibt Christus seine Gemeinde mit hingebungsvoller Liebe. Seine Liebe ist stärker als der Tod und führt zu ewiger Gemeinschaft. Diese geistliche Wahrheit durchdringt die bildhafte Sprache des Liedes und weist auf das Evangelium hin. (Epheser 5,25-27; Hohelied 8,6)

5.4. Gott der Heilige Geist

Der Heilige Geist bewirkt die Sehnsucht nach geistlicher Gemeinschaft. Die innere Sehnsucht nach Nähe und echter Beziehung, die das Hohelied ausdrückt, ist ein Werk des Heiligen Geistes im Herzen der Gläubigen. Der Geist entfacht die Liebe zu Gott und die Freude an der Gemeinschaft mit ihm. Diese geistliche Sehnsucht geht über menschliche Emotionen hinaus und ist Ausdruck einer göttlichen Wirklichkeit. Die Beziehung zu Christus wird durch das Wirken des Geistes lebendig und persönlich. Ohne das Wirken des Geistes wäre geistliche Liebe kalt und leblos. (Römer 5,5; Galater 5,22)

Die Früchte des Geistes spiegeln sich in der Reinheit und Freude des Hohelieds. Liebe, Freude, Treue und Sanftmut, die in der Beziehung zwischen Braut und Bräutigam beschrieben werden, sind Ausdruck der Frucht des Heiligen Geistes. Diese geistlichen Eigenschaften prägen echte Liebesbeziehungen im Sinne Gottes. Der Geist formt Charaktere, die auf Treue, Reinheit und echte Hingabe ausgerichtet sind. So wird die göttliche Dimension der Liebe sichtbar und erfahrbar. Das Hohelied spiegelt diese geistlichen Früchte auf poetische Weise wider. (Galater 5,22; Johannes 15,9-10)

5.5. Der Mensch und die Sünde

Der Mensch ist berufen, Liebe innerhalb göttlicher Ordnungen zu leben. Das Hohelied beschreibt die Liebe in einer reinen, verbindlichen und treuen Form, wie Gott sie geschaffen hat. Es zeigt, dass menschliche Liebe in den Rahmen göttlicher Ordnungen gehört, um ihre wahre Schönheit und Kraft zu entfalten. Der Mensch ist versucht, Liebe selbstsüchtig oder zerstörerisch zu leben, was außerhalb von Gottes Ordnung ins Unglück führt. Das Buch bewahrt die hohe Würde der ehelichen Liebe und mahnt zur Reinheit und Treue. Nur in der Bindung an Gottes Willen findet Liebe ihre Erfüllung. (Hebräer 13,4; 1. Thessalonicher 4,3-5)

Sünde zerstört die Reinheit und Schönheit echter Liebe. Während das Hohelied die Schönheit göttlicher Liebe darstellt, wird im Gegensatz dazu deutlich, wie Sünde diese Liebe verfälscht. Selbstsucht, Untreue und Begierde entstellen, was Gott als gut geschaffen hat. Die menschliche Neigung zur Sünde gefährdet die Reinheit von Beziehungen und führt zu Entfremdung statt zu Gemeinschaft. Das Hohelied ruft dazu auf, die Liebe im Rahmen göttlicher Gebote zu bewahren. Wahre Liebe bleibt nur durch Gottes Gnade und Kraft rein und lebendig. (Galater 5,19-21; Sprüche 5,18-23)

5.6. Die Erlösung

Die leidenschaftliche Liebe im Hohelied deutet auf die erlösende Liebe Christi hin. Die starke, alles überwindende Liebe im Hohelied spiegelt die Liebe Christi wider, der seine Gemeinde erlöst und sich selbst für sie hingibt. Diese Liebe ist nicht theoretisch, sondern tief, opferbereit und siegreich. Christus kommt seinem Volk entgegen, sucht es heim und vereint es auf ewig mit sich. So wird die romantische Liebeserfahrung zu einem Bild der endgültigen Erlösung und vollkommenen Gemeinschaft mit Christus. Die Erlösung ist das Ziel aller göttlichen Liebesbemühung. (Johannes 15,13; Hohelied 8,6-7)

Erlösung bedeutet Vereinigung mit Christus in ewiger Liebe. Das Hohelied deutet an, dass wahre Erfüllung in einer unauflöslichen, von Liebe getragenen Verbindung mit dem Geliebten besteht. Im Neuen Testament wird deutlich, dass Christus selbst diese Rolle des Erlösers und Bräutigams übernimmt. Seine Liebe erlöst von Sünde, Schuld und Einsamkeit und führt zu untrennbarer Gemeinschaft. Die Gläubigen dürfen die vollkommene Freude der ewigen Vereinigung mit Christus

erwarten. Diese Perspektive verleiht dem Hohelied seine tiefe geistliche Bedeutung. (Offenbarung 19,7-9; Johannes 17,24)

5.7. Das Volk Israel und die Nationen

Das Hohelied stellt die Berufung Israels zur Treue und Reinheit dar. Das Bild der Braut, die sich treu und sehnsuchtsvoll dem Bräutigam zuwendet, spiegelt die Berufung Israels wider, dem HERRN in Liebe und Gehorsam zu dienen. Israel sollte Gott allein lieben, ihm anhangen und keine anderen Götter oder weltlichen Bindungen zulassen. Die innige Beziehung zwischen Braut und Bräutigam mahnt das Volk zur exklusiven Hingabe an seinen Gott. Durch die Geschichte hindurch ruft Gott sein Volk immer wieder zur ersten Liebe zurück. Das Hohelied erinnert Israel an diese heilige Bestimmung. (Jeremia 2,2; Hosea 2,19-20)

Die Nationen sind eingeladen, an der Liebe Gottes teilzuhaben. Obwohl sich das Hohelied in erster Linie auf Israel bezieht, öffnet die spätere Offenbarung die Liebesgemeinschaft Gottes auch für die Nationen. Christus als Bräutigam ruft nicht nur Israel, sondern auch Menschen aus allen Völkern in die Gemeinschaft seiner Liebe. Die Einheit von Bräutigam und Braut weist prophetisch auf die weltweite Versammlung der Gläubigen hin. Alle Nationen sind eingeladen, Teil der großen Liebesgeschichte Gottes zu werden. Diese Hoffnung erfüllt sich im Neuen Bund in Christus. (Offenbarung 7,9; Jesaja 49,6)

5.8. Engel, Satan und Dämonen

Engel, Satan und Dämonen treten im Hohelied nicht ausdrücklich auf. Das Hohelied konzentriert sich ganz auf die innere Welt der Liebe zwischen Bräutigam und Braut. Geistliche Wesen wie Engel oder Dämonen werden nicht erwähnt. Der Fokus liegt auf der Beziehung zwischen den Liebenden und auf der Darstellung von Reinheit, Sehnsucht und Freude. Dennoch bleibt im Hintergrund die geistliche Dimension sichtbar, dass echte Liebe in einer gefallen Welt bewahrt werden muss. (Hohelied 2,7; Hohelied 3,5)

Der geistliche Kampf zeigt sich im Schutz der Reinheit. Obwohl Satan und Dämonen nicht genannt werden, ist der Kampf um die Reinheit der Liebe ein geistlicher Kampf. Versuchung, Ablenkung und Unreinheit bedrohen die tiefe Gemeinschaft zwischen Braut und Bräutigam. Die wiederholte Mahnung zur Geduld und Bewahrung deutet auf eine geistliche Auseinandersetzung hin, die Treue und

Selbstbeherrschung erfordert. So wird das Hohelied auch ein Zeugnis für den Kampf um heilige Liebe. (Epheser 6,12; 2. Korinther 11,2)

5.9. Die Lehre von den letzten Dingen

Das Hohelied weist auf die endgültige Vereinigung von Christus und seiner Braut hin. Die leidenschaftliche und unauflösliche Liebe zwischen Bräutigam und Braut im Hohelied ist ein Bild für die ewige Vereinigung Christi mit seiner Gemeinde. Diese vollkommene Gemeinschaft wird im Neuen Testament als das Hochzeitsfest des Lammes beschrieben. Die Liebe Gottes wird endgültig und unvergänglich offenbar werden. Das Hohelied dient somit als prophetisches Bild für die endzeitliche Erfüllung göttlicher Verheißung. (Offenbarung 19,7-9; Johannes 14,3)

Die endzeitliche Hoffnung stärkt die gegenwärtige Treue. Die Aussicht auf die ewige Gemeinschaft mit Christus ermutigt Gläubige, jetzt in Reinheit, Sehnsucht und Treue zu leben. Die geistliche Liebesbeziehung, die hier auf Erden in Schwachheit erlebt wird, wird eines Tages in vollkommener Freude erfüllt werden. Diese Hoffnung gibt Kraft, Versuchungen zu widerstehen und das Herz auf den kommenden Bräutigam auszurichten. So wird das Hohelied zur geistlichen Ermutigung auf dem Weg der Heiligung. (Offenbarung 21,2; 1. Johannes 3,2-3)

6. Grobgliederung

Hohelied - Die Liebe zwischen dem Bräutigam und der Braut

Teil 1: Sehnsucht und Verlobung - Die Liebe beginnt (Hohelied 1,1-2,7)

1. Sehnsucht nach der Nähe des Geliebten (1,1-8)

- 1.1. Die Braut begehrt die Nähe des Königs (1,1-4)
- 1.2. Selbsteinschätzung und Suche nach seinem Ort (1,5-8)

2. Liebeserklärung und Bewunderung (1,9-2,7)

- 2.1. Gegenseitiges Lob - Schönheit und Würde (1,9-17)
- 2.2. Bild der Liebe als Lilie unter Dornen und Apfelbaum (2,1-7)

Teil 2: Aufbruch und Trennung - Die Liebe wird geprüft (Hohelied 2,8-3,5)

3. Ruf zur Gemeinschaft - Frühling der Liebe (2,8-17)

- 3.1. Der Bräutigam ruft seine Geliebte heraus (2,8-13)
- 3.2. Bitte: „*Fanget uns die Füchse*“ - Schutz der Beziehung (2,14-17)

4. Die Suche nach dem Geliebten (3,1-5)

- 4.1. Die Braut sucht ihn in der Nacht - innere Unruhe (3,1-3)
- 4.2. Wiedervereinigung und Warnung vor zu früher Erfüllung (3,4-5)

Teil 3: Hochzeit und innige Vereinigung (Hohelied 3,6-5,1)

5. Der König kommt in Pracht - der Hochzeitstag (3,6-11)

- 5.1. Prozession Salomos - Lob seiner Herrlichkeit (3,6-8)
- 5.2. Die Krönung am Tag der Freude (3,9-11)

6. Lob der Schönheit der Braut (4,1-15)

- 6.1. Der Bräutigam beschreibt ihre Schönheit im Detail (4,1-7)
- 6.2. Einladung in den „*verschlossenen Garten*“ - Bild der Reinheit (4,8-15)

7. Erfüllung der Liebe - innigste Vereinigung (4,16-5,1)

- 7.1. Die Braut lädt ein - Bild der Hingabe (4,16)
- 7.2. Der Bräutigam nimmt an - Freude an der Liebe (5,1)

Teil 4: Entfernung und Wiederfinden - Die Liebe wird vertieft (Hohelied 5,2-6,13)

8. Der Geliebte klopft - sie zögert (5,2-8)

- 8.1. Die Braut verpasst die Begegnung (5,2-6)
- 8.2. Trauer, Suche und der Schmerz der Trennung (5,7-8)

9. Beschreibung des Geliebten - tieferes Verständnis (5,9-6,3)

- 9.1. Die Braut preist seinen Charakter und seine Schönheit (5,9-16)
- 9.2. Gewissheit der Zugehörigkeit - „*Ich bin meines Geliebten*“ (6,1-3)

10. Wiedervereinigung und Lob der Braut (6,4-13)

- 10.1. Schönheit der Braut und ihre Unvergleichlichkeit (6,4-10)
- 10.2. Rückkehr zum Garten - Erneuerung der Gemeinschaft (6,11-13)

Teil 5: Reife Liebe und bleibende Sehnsucht (Hohelied 7,1-8,14)

11. Lobpreis der reifen Liebe - ganzheitliche Freude (7,1-10)

- 11.1. Körperliche und emotionale Wertschätzung (7,1-6)
- 11.2. Gegenseitige Hingabe und Begehren (7,7-10)

12. Sehnsucht nach Nähe und Verlangen nach Vertrautheit (7,11-8,4)

- 12.1. Wunsch nach vertrauter Beziehung auch in der Öffentlichkeit (7,11-8,2)
- 12.2. Bitte, die Liebe nicht zu wecken, bevor sie bereit ist (8,3-4)

13. Die Unüberwindbarkeit der wahren Liebe (8,5-14)

- 13.1. Liebe ist stärker als der Tod - ihr Wert ist unbezahlbar (8,5-7)
- 13.2. Schutz der Liebe in der Jugend - Reinheit und Entscheidung (8,8-12)
- 13.3. Ruf der Braut und Antwort des Bräutigams - Erwartung der Wiederkunft (8,13-14)

7. Zusammenfassung und Anwendungen

7.1. Zusammenfassung

Das Hohelied Salomos feiert die von Gott geschaffene Liebe in ihrer Reinheit, Tiefe und Freude. Durch poetische Bilder wird die Liebe zwischen einem Mann und einer Frau als etwas Heiliges dargestellt, das Treue, Hingabe und Sehnsucht ausdrückt. Gleichzeitig eröffnet das Buch eine geistliche Dimension, indem es die Liebesbeziehung zwischen Gott und seinem Volk sowie zwischen Christus und seiner Gemeinde widerspiegelt. Die Themen Reinheit, Geduld, Sehnsucht und die Kraft der Liebe ziehen sich wie ein roter Faden durch das gesamte Werk. Das Hohelied lädt dazu ein, die göttliche Perspektive auf Liebe und Beziehung zu bewahren und zu ehren. In seiner Tiefe weist es auf die endgültige Vereinigung von Christus und der Gemeinde in der Ewigkeit hin.

7.2. Anwendungen

Wahre Liebe gründet in göttlicher Ordnung. Das Hohelied zeigt, dass echte Liebe Reinheit, Exklusivität und Treue voraussetzt. Beziehungen sollen im Einklang mit Gottes Ordnung gestaltet werden, um ihre wahre Kraft und Schönheit zu entfalten. Geistliche und emotionale Reinheit schützt die Liebe und verankert sie im Willen Gottes.

Die geistliche Gemeinschaft mit Christus ist lebendig. Die tiefe Sehnsucht der Braut nach dem Bräutigam spiegelt die Sehnsucht der Gläubigen nach Christus wider. Geistliche Nähe zu Christus ist eine lebendige, erfahrbare Realität, die Freude, Trost und Erfüllung schenkt. Diese Beziehung sollte täglich gepflegt und vertieft werden.

Reinheit ist der Schutz der Liebe. Geduld und Selbstbeherrschung bewahren die Liebe vor Entweihung und Zerbruch. Das Hohelied mahnt dazu, die Liebe erst zur rechten Zeit zu erwecken und nicht voreilig oder leichtfertig mit der heiligen Gabe der Liebe umzugehen. Reinheit schützt sowohl vor als auch in der Ehe die göttliche Schönheit der Liebe.

8. Studienfragen zum Weiterdenken

1. Was ist das Hauptthema des Hohelieds?

Antwort: Die heilige und reine Liebe zwischen Mann und Frau als Spiegelbild der geistlichen Beziehung zwischen Christus und seiner Gemeinde.

2. Wer ist der Autor des Hohelieds?

Antwort: König Salomo wird als Verfasser des Hohelieds genannt (Hohelied 1,1).

3. In welcher literarischen Form ist das Hohelied geschrieben?

Antwort: Es ist ein lyrisch-poetisches Werk, das in Form von Liebesdialogen und Bildern gestaltet ist.

4. Welche historische Zeit spiegelt das Hohelied wider?

Antwort: Die Zeit der Herrschaft Salomos im 10. Jahrhundert v. Chr., eine Zeit kulturellen und wirtschaftlichen Aufschwungs in Israel.

5. Welche geistliche Bedeutung wird dem Hohelied häufig zugeschrieben?

Antwort: Es wird typologisch als Bild für die Liebe Christi zu seiner Gemeinde gedeutet.

6. Welche zentrale Eigenschaft der Liebe wird im Hohelied betont?

Antwort: Die Liebe wird als stark, beständig und unüberwindbar dargestellt (Hohelied 8,6-7).

7. Welche Rolle spielt Reinheit im Hohelied?

Antwort: Reinheit und Geduld werden betont als Schutz und Voraussetzung für echte und heilige Liebe.

8. Wie wird die Freude an der Gemeinschaft im Hohelied dargestellt?

Antwort: Durch Bilder von Gärten, Festen und inniger Begegnung wird die Freude an echter Gemeinschaft gefeiert.

9. Welche Bedeutung hat das Hohelied für heutige Gläubige?

Antwort: Es ermutigt zu reiner Liebe in Beziehungen und vertieft das Verständnis für die lebendige Beziehung zu Christus.

10. Auf welches zukünftige Ereignis weist das Hohelied typologisch hin?

Antwort: Auf die vollkommene Vereinigung von Christus und seiner Gemeinde im ewigen Hochzeitsmahl (Offenbarung 19,7-9).

Kommentierung

Teil 1: Sehnsucht und Verlobung - Die Liebe beginnt (Hohelied 1,1-2,7)

1. Sehnsucht nach der Nähe des Geliebten (1,1-8)

1.1. Die Braut begehrt die Nähe des Königs (1,1-4)

Die Liebe beginnt mit dem sehnächtigen Verlangen nach Nähe. Das Hohelied eröffnet mit dem Wunsch der Braut: „*Er küsse mich mit den Küssen seines Mundes.*“ Diese poetische Bitte drückt das tiefe Verlangen nach der Liebe und Zuwendung des Bräutigams aus. Die Liebe ist von Anfang an persönlich, intensiv und unmittelbar. Die Worte der Braut zeigen, dass wahre Liebe nicht in Distanz oder Formalität besteht, sondern im Verlangen nach Gemeinschaft. Der Vergleich mit Wein betont die Freude und Erfüllung, die von der Nähe des Geliebten ausgeht. Diese Einleitung setzt den Ton des ganzen Buches: Es geht um die Schönheit und Intensität der Beziehung. Geistlich gesehen spiegelt sich hier auch das Verlangen der Seele nach der Gegenwart Gottes. Der Glaube bleibt nicht theoretisch, sondern sucht das lebendige Erleben seiner Liebe. (Hohelied 1,1-2; Psalm 42,2-3; Johannes 14,21; Philipper 3,10)

Die Liebe des Bräutigams ist von unvergleichlichem Wohlgeruch und Anziehung. Die Braut beschreibt die Salben des Geliebten als lieblich duftend, sein Name sei wie ausgegossenes Salböl. Dieses Bild verweist auf Würde, Reinheit und Anziehungskraft. Der Name des Bräutigams ist nicht nur ein Titel, sondern Ausdruck seines Wesens. Das ausgegossene Salböl deutet auf eine liebevolle, heilige und wohlwollende Persönlichkeit hin, die andere anzieht. Darum lieben ihn die Jungfrauen – seine Anziehungskraft ist nicht nur äußerlich, sondern tiefgehend. Die Liebe ruht auf Charakter, nicht auf bloßer Erscheinung. Geistlich betrachtet wird hier die Herrlichkeit des Messias vorgebildet, dessen Name über alle Namen ist. Der Name Jesu ist voller Anmut, Trost und Kraft. Wer ihn erkennt, wird von Liebe erfasst. Die Braut sehnt sich nicht nach Beliebigem, sondern nach dem Einen, der wirklich würdig ist. (Hohelied 1,3; Psalm 45,8; Jesaja 9,5; Philipper 2,9-11)

Die Liebe wird durch Gemeinschaft erwidert – der König zieht sie zu sich. Die Braut ruft: „*Zieh mich dir nach, so laufen wir!*“ und bekennt, dass der König sie in seine Gemächer geführt hat. Diese Worte zeigen, dass wahre Liebe von Initiative und Erwidern geprägt ist. Der König handelt zuerst, aber die Braut antwortet mit freudiger Hingabe. Die Gemeinschaft ist nicht aufgezwungen, sondern gewollt. Die Gemächer symbolisieren Nähe, Vertrautheit und Geborgenheit. Die Freude an der Liebe wird öffentlich bekannt, indem „*wir jubeln und uns an dir freuen*“. Die Liebe ist nicht heimlich, sondern etwas, das gefeiert wird. Geistlich verweist dies auf die Gemeinschaft der Gläubigen mit Christus. Der König zieht die Seele zu sich, und sie läuft ihm nach – nicht aus Zwang, sondern aus Liebe. Wer in seine Nähe kommt, erkennt: „*Deine Liebe ist besser als Wein.*“ (Hohelied 1,4; Psalm 73,28; Johannes 6,44; Offenbarung 3,20)

1.2. Selbsteinschätzung und Suche nach seinem Ort (1,5-8)

Trotz äußerer Unsicherheit erkennt die Braut ihren inneren Wert. Die Braut beschreibt sich als schwarz, aber lieblich – wie die Zelte Kedars und die Decken Salomos. Diese Aussage zeigt die Spannung zwischen äußerer Erscheinung und innerem Wert. Die dunkle Haut weist auf die Arbeit in der Sonne hin, auf Mühsal und Belastung. Dennoch erkennt sie ihre Würde. Sie ist nicht durch äußere Umstände entwertet. Die Gesellschaft ihrer Zeit mag sie verachtet haben, aber in den Augen des Geliebten ist sie anziehend. Die Verbindung mit den Zelten Kedars und den königlichen Decken Salomos unterstreicht zugleich Einfachheit und Würde. Geistlich gesehen erinnert dies daran, dass wahre Schönheit nicht im Äußeren liegt, sondern in der Gnade Gottes. Die Braut Christi ist nicht perfekt in sich selbst, aber geliebt und herrlich gemacht in seinem Blick. (Hohelied 1,5; Psalm 45,11; Jesaja 61,10; Epheser 5,27)

Die Braut erlebt Zurückweisung durch Menschen, aber bleibt auf den Geliebten ausgerichtet. Sie erklärt, dass sie von den Söhnen ihrer Mutter zornig behandelt wurde und den Weinberg anderer hüten musste, während sie den eigenen vernachlässigte. Diese Worte beschreiben das Gefühl der Fremdbestimmung und des Verlustes der eigenen Identität. Die Brüder stehen hier für äußeren Druck, soziale Erwartungen oder religiöse Systeme, die den inneren Weg behindern. Die Braut hat unter Lasten gelitten, die nicht ihre eigenen waren. Dennoch bleibt ihre Sehnsucht nach dem Geliebten ungebrochen. Ihre Beziehung ist nicht durch äußere Umstände definierbar, sondern durch innere Ausrichtung. Der Ruf nach dem Geliebten bleibt bestehen, auch wenn das eigene Leben ungeordnet erscheint. Diese Erfahrung teilt jede Seele, die nach geistlicher Tiefe strebt inmitten weltlicher Anforderungen. (Hohelied 1,6; Psalm 27,10; Matthäus 11,28; Galater 1,10)

Die Suche nach dem Geliebten führt zur Bitte um klare Wegweisung. Die Braut fragt: „*Sage mir, du, den meine Seele liebt, wo du weidest, wo du lagern lässt am Mittag.*“ Sie will wissen, wo er ist, damit sie nicht umherirrt wie eine, die sich unter den Herden versteckt. Diese Frage ist Ausdruck geistlicher Sehnsucht nach Orientierung. Sie sucht nicht irgendeinen Ort, sondern den Ort der Gegenwart des Geliebten. Die Mittagshitze steht für die Not des Lebens, die Klarheit und Ruhe verlangt. Die Bitte zeigt, dass wahre Gemeinschaft nicht auf Gefühl, sondern auf Offenbarung gegründet ist. Der Geliebte antwortet indirekt durch den Hinweis auf die Spur der Herde – also auf das Zeugnis der Gemeinschaft. Wer Christus liebt, folgt den Fußspuren seiner Gemeinde, in der er gegenwärtig ist. Die Seele findet ihn, wenn sie seinen Spuren in Wahrheit und Demut folgt. (Hohelied 1,7-8; Psalm 23,1-3; Johannes 10,27; Hebräer 13,7)

Zusammenfassung und Anwendungen (Hohelied 1,1-8)

Zusammenfassung:

Hohelied 1,1-8 eröffnet das Buch als ein Lied der Liebe und stellt zugleich den Grundton der gesamten Dichtung vor. Das Lied wird Salomo zugeschrieben und verbindet königlichen Rahmen mit persönlicher Liebesbeziehung. Die Stimme der Frau dominiert den Abschnitt und bringt eine tiefe Sehnsucht nach der Nähe des Geliebten zum Ausdruck. Seine Liebe wird als kostbarer und beglückender beschrieben als Wein, sein Name als wohlriechender Duft, der Anziehungskraft besitzt. Die Liebe des Geliebten wirkt nicht isoliert, sondern zieht andere mit hinein, was seine Ausstrahlung und Würde unterstreicht. Die Frau beschreibt sich selbst als dunkel, aber begehrenswert, geprägt von harter Arbeit und äußerer Geringschätzung, ohne ihren inneren Wert zu verlieren. Sie sehnt sich nach Gemeinschaft, Orientierung und Nähe zu dem Geliebten, besonders dort, wo er seine Herde weidet. Der Geliebte antwortet nicht mit Zurückweisung, sondern mit Wertschätzung und Einladung. Der Abschnitt legt damit die Grundlage für das Hohelied als Darstellung legitimer, intensiver Liebe innerhalb von Bindung und gegenseitiger Anerkennung.

Anwendungen:

Liebe darf leidenschaftlich und offen sein. Der Text zeigt eine Liebe, die sich nicht schämt, Nähe zu suchen. Zuneigung wird nicht unterdrückt, sondern ehrlich ausgesprochen. Diese Einsicht rehabilitiert biblisch geordnete Leidenschaft.

Wert entsteht nicht aus äußerem Ansehen. Die Frau wird trotz äußerer Geringschätzung als liebenswert beschrieben. Äußere Umstände definieren nicht den wahren Wert. Diese Wahrheit korrigiert oberflächliche Maßstäbe.

Wahre Liebe sucht Gemeinschaft und Richtung. Die Sehnsucht richtet sich auf Nähe und gemeinsame Wege. Liebe bleibt nicht selbstbezogen, sondern verbindlich. Diese Perspektive zeigt Liebe als Beziehung mit Ziel.

2. Liebeserklärung und Bewunderung (1,9-2,7)

2.1. Gegenseitiges Lob - Schönheit und Würde (1,9-17)

Der Bräutigam sieht die Braut mit Augen der Ehre und Schönheit. Der Geliebte vergleicht seine Braut mit einer Stute vor dem Wagen des Pharao. Dieses Bild spricht von Stärke, Würde und einzigartiger Anziehungskraft. Eine Stute in solcher Stellung war kostbar, sorgfältig gepflegt und Teil königlicher Pracht. Die Braut wird also nicht als gewöhnlich, sondern als außergewöhnlich und herrlich angesehen. Die Beschreibung weist auf Wertschätzung hin, nicht auf Oberflächlichkeit. Der Geliebte ehrt sie mit königlichen Bildern, die ihre Würde betonen. Geistlich gesehen spiegelt sich hier die Sichtweise Christi auf seine Gemeinde. Sie wird nicht durch Leistung schön, sondern durch seine Zuwendung und Gnade. Der Blick des Bräutigams bestimmt die Identität der Braut. Aus der göttlichen Liebe erwächst die wahre Schönheit. (Hohelied 1,9; Jesaja 62,3-5; Epheser 5,25-27; Offenbarung 19,7-8)

Die Schönheit der Braut wird durch ihren Schmuck unterstrichen. Der Geliebte lobt die Wangen und den Hals der Braut, die mit Schmuck und Ketten geschmückt sind. Diese Details heben nicht nur äußere Schönheit hervor, sondern sprechen von Ordnung, Ehre und vorbereiteter Anmut. Der Schmuck ist nicht zufällig, sondern gezielt gestaltet – ein Hinweis auf geformte Persönlichkeit und gereiftes Wesen. Der Geliebte sieht nicht nur das Gesicht, sondern auch den Charakter. Die Erwähnung von Gold und Silber steht für Wert und Beständigkeit. Die Schönheit ist nicht flüchtig, sondern dauerhaft. Geistlich deutet dieser Schmuck auf das Wirken des Heiligen Geistes hin, der die Braut Christi mit Tugenden, Gaben und geistlicher Anziehung ausstattet. Die Schönheit kommt nicht aus ihr selbst, sondern ist ihr geschenkt. (Hohelied 1,10-11; Jesaja 61,10; Galater 5,22-23; 1. Petrus 3,3-4)

Die Braut erkennt die Lieblichkeit des Geliebten in seiner Gegenwart. Die Braut spricht von der Liebreiz ihres Geliebten: „*Mein Geliebter ist mir ein Büschel Myrrhe.*“ Dieses Bild zeigt, wie seine Nähe Trost, Freude und tiefen Frieden schenkt. Myrrhe ist ein duftendes Harz, das in der Bibel für Anbetung, Heilung und Hingabe steht. Die Braut trägt diesen Duft bei sich – er ruht zwischen ihren Brüsten, also nahe am Herzen. Der Geliebte ist nicht fern, sondern gegenwärtig und wirkt wohltuend. In seiner Nähe findet die Seele Ruhe. Sie vergleicht ihn auch mit einem Hennastrauß in den Weinbergen – ein Bild für Schönheit, Lebenskraft und Blüte. Der Geliebte ist für sie Quelle aller Freude. Geistlich zeigt sich hier die tägliche Gemeinschaft mit Christus, die das Leben heiligt und erfreut. (Hohelied 1,12-14; Psalm 16,11; Johannes 14,23; 2. Korinther 2,15)

In der beidseitigen Wertschätzung wird Liebe genährt und vertieft. Der Geliebte nennt seine Braut schön und erklärt, dass ihre Augen wie Tauben sind. Die Taube steht für Reinheit, Sanftmut und Treue. Der Blick der Braut ist klar, ungeteilt und aufrichtig. Sie sieht nicht zweifelnd oder berechnend, sondern mit Liebe und Hingabe. Die Braut antwortet, dass auch der Geliebte schön ist, ja lieblich, und dass ihr Lager grün ist. Damit wird ein Ort beschrieben, an dem die Liebe wohnt – von Natur, Frische und Leben umgeben. Ihre Beziehung ist nicht oberflächlich, sondern von gegenseitiger Achtung geprägt. Sie loben sich nicht aus Eitelkeit, sondern aus echter Freude aneinander. Geistlich gesehen beschreibt diese Szene die intensive Gemeinschaft zwischen Christus und den Gläubigen, in der Lob, Vertrauen und Ruhe Raum finden. (Hohelied 1,15-17; Psalm 84,2; Johannes 15,9; Epheser 3,17-19)

2.2. Bild der Liebe als Lilie unter Dornen und Apfelbaum (2,1-7)

Die Braut erkennt ihre besondere Stellung inmitten einer feindlichen Umgebung. Sie bezeichnet sich selbst als „*eine Blume in Scharon, eine Lilie in den Tälern*“. Diese Aussage ist nicht Ausdruck von Stolz, sondern von schlichter Schönheit im Bewusstsein der eigenen Berufung. Die Lilie gilt in der biblischen Symbolik als Zeichen für Reinheit, Zartheit und göttliche Erwählung. Sie wächst nicht auf edlen Höhen, sondern in den Tälern – dort, wo Schwachheit und Demut herrschen. Der Bräutigam bestätigt diese Einschätzung und hebt hervor, dass sie wie eine Lilie unter Dornen ist. Diese Gegenüberstellung zeigt die Einzigartigkeit der Braut inmitten einer gefallenen Welt. Ihre Schönheit ist nicht kulturell oder moralisch bedingt, sondern Ausdruck göttlicher Gnade. Geistlich wird deutlich, dass die Gemeinde eine Berufene ist – rein, bewahrt und von Christus geliebt, obwohl sie in einer feindlichen Welt lebt. (Hohelied 2,1-2; Matthäus 5,14; Johannes 15,19; 2. Korinther 11,2)

Die Liebe des Bräutigams ist Schutz, Nahrung und Freude zugleich. Die Braut beschreibt ihren Geliebten als Apfelbaum unter den Bäumen des Waldes. Dieser Vergleich zeigt, dass er nicht nur einzigartig ist, sondern auch Quelle der Erquickung. Während andere Bäume nur Schatten geben, spendet der Apfelbaum auch Frucht. Der Schatten des Geliebten ist angenehm – ein Bild für Schutz, Geborgenheit und geistliche Ruhe. Seine Frucht ist süß – ein Ausdruck für das, was aus seiner Liebe hervorgeht: Leben, Freude, Kraft. Die Braut setzt sich bewusst in diesen Schatten und genießt seine Gegenwart. Dies ist ein Bild innigster Gemeinschaft. Geistlich betrachtet offenbart sich hier die Zufriedenheit der Seele in der Gegenwart Christi. In ihm findet sie alles, was sie braucht – nicht nur Schutz, sondern auch Speise. (Hohelied 2,3; Psalm 36,8-9; Johannes 6,35; Kolosser 3,3)

Der König führt die Braut in die Freude seiner Liebe. Die Braut bekennt, dass der Geliebte sie in das Weinhaus geführt hat und dass über ihr das Banner der Liebe war. Das Weinhaus steht für

Festlichkeit, Gemeinschaft und öffentliche Freude. Die Liebe ist nicht versteckt, sondern wird offen bekannt. Das Banner weist auf Zugehörigkeit und Schutz hin – ein Zeichen, dass sie unter seinem Namen steht. Der Ausdruck seiner Liebe ist öffentlich, festlich und verlässlich. Die Braut wird gestärkt mit Rosinenkuchen und erquickt mit Äpfeln – Zeichen der Wiederherstellung, Lebensfreude und Sinnlichkeit. Sie ist krank vor Liebe – eine poetische Weise, das tiefe, fast überwältigende Verlangen nach dem Geliebten auszudrücken. Diese Liebe ist nicht rein geistig oder abstrakt, sondern durchdringt das ganze Wesen. (Hohelied 2,4-5; Psalm 60,6; Johannes 17,24-26; Römer 8,35-39)

Wahre Liebe kennt Maß und wartet auf den rechten Zeitpunkt. Die Braut ruft die Töchter Jerusalems auf, die Liebe nicht zu wecken, bevor es ihr gefällt. Diese eindringliche Warnung zeigt, dass die Liebe ihrer Natur nach mächtig, aber auch gefährlich ist, wenn sie zu früh entfacht wird. Die Liebe ist kein Spiel, sondern eine ernste Kraft, die zur rechten Zeit entfaltet werden muss. Unreife Leidenschaft führt zu Schaden, aber gereifte Liebe bringt Segen. Der Schwur bei den Gazellen oder Hinden des Feldes deutet auf Zärtlichkeit und Reinheit hin. Die Liebe soll nicht gewaltsam oder aus Eigeninteresse geweckt werden, sondern aus echter Hingabe. Geistlich ist dies ein Aufruf zur Heiligkeit in Erwartung der Vereinigung mit Christus. Die Seele soll wachsam bleiben und nicht durch fleischliche Ungeduld das Werk Gottes stören. (Hohelied 2,7; 1. Korinther 13,4-7; 2. Timotheus 2,22; Jakobus 1,4)

Zusammenfassung und Anwendungen (Hohelied 1,9-2,7)

Zusammenfassung:

Hohelied 1,9-2,7 entfaltet die wechselseitige Wertschätzung und die wachsende Intimität zwischen Braut und Bräutigam. Der Geliebte beschreibt die Frau mit königlichen Bildern und hebt ihre Schönheit, Würde und Einzigartigkeit hervor. Seine Worte verleihen ihr Sicherheit und bestätigen ihren Wert innerhalb der Beziehung. Die Frau antwortet mit Zuneigung und beschreibt die Nähe des Geliebten als Quelle von Ruhe, Schutz und Freude. Die Beziehung wird in Bildern von Duft, Fruchtbarkeit und Geborgenheit dargestellt, die Liebe als lebensspendend und stärkend kennzeichnen. In poetischer Sprache wird die gegenseitige Zugehörigkeit betont: Der Geliebte gehört der Frau und sie ihm. Liebe wird nicht als flüchtiges Gefühl, sondern als geschützte Beziehung dargestellt, die Raum für Wachstum braucht. Der Abschnitt endet mit einer eindringlichen Mahnung, die Liebe nicht vorzeitig zu wecken oder zu erzwingen. Damit wird deutlich, dass echte Liebe Zeit, Reife und den richtigen Rahmen benötigt. Hohelied 1,9-2,7 verbindet Leidenschaft mit Ordnung und gegenseitiger Bestätigung.

Anwendungen:

Liebe bestätigt und stärkt den Anderen. Der Text zeigt, wie wertschätzende Worte Sicherheit und Würde verleihen. Liebe baut auf und gibt Halt. Diese Einsicht unterstreicht die Kraft gegenseitiger Anerkennung.

Geborgenheit ist ein Kennzeichen reifer Liebe. Die Nähe des Geliebten wird als Schutz und Ruhe beschrieben. Liebe schafft einen sicheren Raum. Diese Wahrheit zeigt die stabilisierende Wirkung verbindlicher Beziehung.

Liebe braucht Zeit und Ordnung. Der Abschnitt warnt vor vorschneller oder erzwungener Intimität. Reife Liebe wächst im richtigen Rahmen. Diese Perspektive bewahrt vor Überforderung und Missbrauch von Nähe.

Teil 2: Aufbruch und Trennung - Die Liebe wird geprüft (Hohelied 2,8-3,5)

3. Ruf zur Gemeinschaft - Frühling der Liebe (2,8-17)

3.1. Der Bräutigam ruft seine Geliebte heraus (2,8-13)

Der Ruf des Geliebten kündigt eine Zeit des Aufbruchs an. Die Braut hört die Stimme ihres Geliebten und sieht ihn herannahen, springend über die Berge, hüpfend über die Hügel. Dieses Bild vermittelt Lebendigkeit, Freude und Entschlossenheit. Der Geliebte kommt mit Eile und Kraft, um die Braut zu sich zu rufen. Nichts kann ihn aufhalten – weder Distanz noch Hindernisse. Seine Erscheinung gleicht einem Gazellen- oder Hirschbock, was für Schönheit, Anmut und Schnelligkeit steht. Der Geliebte bleibt nicht fern, sondern nähert sich und zeigt sich. Dies ist ein Bild der göttlichen Initiative: Gott kommt dem Menschen entgegen. Die Liebe Christi ist nicht passiv, sondern handelnd. Wer seine Stimme hört, erkennt: Die Zeit des Zögerns ist vorbei. Der Aufbruch ist angesagt, weil der Bräutigam ruft. (Hohelied 2,8-9; Lukas 19,10; Johannes 10,27-28; Offenbarung 3,20)

Der Bräutigam lädt die Braut zum Hinausgehen in eine neue Lebensphase. Er spricht: „*Steh auf, meine Freundin, meine Schöne, und komm!*“ Diese Aufforderung wiederholt er mehrfach und macht deutlich: Es ist Zeit, den geschützten Raum zu verlassen. Der Frühling ist gekommen, der Winter ist vorbei, die Blumen erscheinen, die Vögel singen. Die gesamte Schöpfung stimmt in den Ruf des Geliebten ein. Die Einladung ist nicht nur zu äußerlicher Bewegung, sondern zur inneren Hingabe. Der Bräutigam ruft aus der Vergangenheit in eine neue Zeit – voller Hoffnung, Wachstum und Schönheit. Die Liebe kennt Zeiten des Wartens, aber auch des Handelns. Geistlich ruft Christus seine Gemeinde zu neuer Nähe und Bereitschaft. Die Seele darf nicht in der Stagnation verweilen, wenn der Herr zu sich zieht. (Hohelied 2,10-12; Jesaja 55,6; Johannes 15,16; Römer 13,11-12)

Die Stimme des Geliebten ruft zur Gemeinschaft und Vertrautheit. Der Bräutigam lädt seine Freundin aus der „*Felsspalte*“ und dem „*Versteck der Felsen*“ zu sich. Diese Bilder sprechen von Zurückgezogenheit, Angst oder innerem Zögern. Der Geliebte möchte ihr Angesicht sehen und ihre Stimme hören – beides Ausdruck für Beziehung und Offenheit. Die Liebe strebt nicht nur nach Anwesenheit, sondern nach Austausch und Begegnung. Der Bräutigam begehrt nicht Leistung, sondern das Herz der Braut. Geistlich gesehen ruft Christus seine Gemeinde aus jeder Form von

Rückzug und Selbstschutz in die volle Gemeinschaft. Der Glaube darf nicht in Isolation verharren, sondern ist zur lebendigen Beziehung mit dem Herrn berufen. Die Stimme der Gemeinde wird gehört, wenn sie in Ehrfurcht und Liebe antwortet. (Hohelied 2,13-14; Psalm 27,8; Hebräer 4,16; Offenbarung 3,20)

3.2. Bitte: „*Fanget uns die Füchse*“ - Schutz der Beziehung (2,14-17)

Die kleinen Gefahren bedrohen die Reinheit der Liebe. Die Braut bittet: „*Fanget uns die Füchse, die kleinen Füchse, die die Weinberge verderben.*“ Diese Worte zeigen, dass es nicht nur große, offene Bedrohungen für die Beziehung gibt, sondern auch kleine, unscheinbare Gefahren. Die Füchse stehen symbolisch für alles, was sich heimlich einschleicht, Beziehungen untergräbt und Frucht zerstört. Die Weinberge sind ein Bild für das sich entfaltende Liebesverhältnis – zart, empfindlich, aber voller Verheißung. Unachtsamkeit gegenüber kleinen Nachlässigkeiten, Missverständnissen oder falschen Einflüssen kann großen Schaden anrichten. Die Bitte ist nicht nur ein poetischer Ausdruck, sondern ein ernsthaftes Gebet um Schutz. Geistlich ruft diese Aussage dazu auf, das geistliche Leben zu bewahren, wachsam zu sein und frühzeitig gegenzusteuern, bevor geistliche Schäden entstehen. (Hohelied 2,15; Sprüche 4,23; Matthäus 26,41; Hebräer 12,15)

Die Gegenwart des Geliebten wird gesucht, bis der Tag anbricht. Die Braut bekennt, dass ihr Geliebter ihr gehört und sie ihm, dass er unter den Lilien weidet, bis der Tag kühl wird und die Schatten fliehen. Diese Worte beschreiben die tiefe Zugehörigkeit und die innige Gemeinschaft zwischen Braut und Bräutigam. Die Lilien stehen für Reinheit und Schönheit; dort verweilt der Geliebte. Doch zugleich wird die Zeit benannt – es ist noch nicht der volle Tag, die Schatten sind noch da. Der Bräutigam wird gebeten, gleich einem Gazellenbock über die Berge der Trennung zu kommen. Die Liebe kennt bereits die Nähe, sehnt sich aber nach völliger Vereinigung. Es ist ein Ruf nach dem Kommen des Geliebten in voller Herrlichkeit. Geistlich verweist dies auf das Warten der Gemeinde auf die Wiederkunft Christi – in Liebe, Treue und Hoffnung. (Hohelied 2,16-17; Psalm 130,5-6; Johannes 14,3; Offenbarung 22,17)

Zusammenfassung und Anwendungen (Hohelied 2,8-17)

Zusammenfassung:

Hohelied 2,8-17 beschreibt das freudige Kommen des Geliebten und die erwachende Dynamik einer reifen Liebesbeziehung. Die Stimme des Geliebten wird als kraftvoll und lebendig wahrgenommen, der Hindernisse überwindet und sich der Geliebten nähert. Die Bilder von Frühling, Blüte und neuem Leben unterstreichen den Übergang von Erwartung zu erfüllter Begegnung. Der Geliebte ruft die Frau aus Zurückhaltung und Schutz heraus in eine gemeinsame Bewegung und sichtbare Beziehung. Gleichzeitig wird Zärtlichkeit mit Achtsamkeit verbunden, da die kleinen Füchse, die Weinberge verderben, als Bedrohung der Beziehung benannt werden. Liebe erfordert Schutz vor scheinbar geringfügigen Störungen, die großen Schaden anrichten können. Die gegenseitige Zugehörigkeit wird erneut bekräftigt, eingebettet in Ruhe und Vertrauen. Der Abschnitt endet mit der Bitte um Nähe, jedoch ohne Auflösung der Spannung, da die Liebe ihren eigenen Rhythmus behält. Hohelied 2,8-17 verbindet Aufbruch, Wachstumszeit und verantwortete Nähe.

Anwendungen:

Liebe lebt von Bewegung und Begegnung. Der Text zeigt einen Geliebten, der aktiv Nähe sucht und Hindernisse überwindet. Beziehung wächst nicht im Stillstand. Diese Einsicht betont Initiative in Liebe.

Reife Liebe schützt das Gewachsene. Die kleinen Füchse stehen für unscheinbare Störungen mit großer Wirkung. Aufmerksamkeit bewahrt Beziehung vor Schaden. Diese Wahrheit unterstreicht verantwortete Pflege.

Liebe braucht Nähe und Maß zugleich. Zugehörigkeit wird bejaht, ohne die Spannung vorschnell aufzulösen. Nähe und Zurückhaltung gehören zusammen. Diese Perspektive zeigt ausgewogene Liebesreife.

4. Die Suche nach dem Geliebten (3,1-5)

4.1. Die Braut sucht ihn in der Nacht - innere Unruhe (3,1-3)

Die Abwesenheit des Geliebten führt zu tiefer innerer Unruhe. Die Braut schildert, wie sie nachts auf ihrem Lager liegt und ihren Geliebten sucht, ihn aber nicht findet. Die Nacht steht symbolisch für Zeiten der Dunkelheit, Unsicherheit und Prüfung. Inmitten dieser Erfahrung entsteht ein tiefes Sehnen nach Nähe, das durch seine scheinbare Abwesenheit noch verstärkt wird. Der Schlafplatz – eigentlich Ort der Ruhe – wird zum Ort der Unruhe. Die Suche beginnt im Herzen, noch bevor sie äußerlich aktiv wird. Diese innere Leere lässt keine Ruhe zu. Geistlich spiegelt sich hier das Erleben einer Seele wider, die die Gemeinschaft mit dem Herrn verloren hat. Wenn Christus nicht gegenwärtig erscheint, bleibt das Herz unruhig. Die Liebe lässt sich nicht mit bloßen Erinnerungen oder Ritualen begnügen, sondern verlangt nach lebendiger Gegenwart. (Hohelied 3,1; Psalm 42,2-4; Jesaja 26,9; Johannes 20,13-16)

Die Suche nach dem Geliebten wird zur aktiven Bewegung. Die Braut steht auf, verlässt ihr Lager und durchstreift die Stadt, um den Geliebten zu suchen. Diese Handlung zeigt die Entschlossenheit und das Ausmaß ihres Verlangens. Die Suche geschieht nicht willkürlich, sondern gezielt – durch die Straßen, über die Plätze, dorthin, wo er sein könnte. Doch auch dort findet sie ihn nicht. Sogar die Wächter, die über die Stadt wachen, helfen ihr nicht weiter. Die Erfahrung zeigt: Wahre Liebe lässt sich nicht durch äußere Autorität oder Kontrolle erzwingen. Der Geliebte ist nicht verfügbar wie ein Besitz, sondern offenbart sich nur in echter Hingabe. Geistlich gesehen ist dies das Ringen einer Seele, die den Herrn sucht, ihn aber nicht sofort findet – ein Weg, der durch Prüfung zur Reife führt. (Hohelied 3,2-3; Psalm 63,2; Klagelieder 3,25-26; Matthäus 7,7-8)

4.2. Wiedervereinigung und Warnung vor zu früher Erfüllung (3,4-5)

Die gefundene Liebe wird festgehalten und nicht mehr losgelassen. Nachdem die Braut ihren Geliebten gefunden hat, heißt es: „*Ich hielt ihn und ließ ihn nicht mehr los.*“ Diese Aussage zeigt die Tiefe der Freude und den Entschluss, die wiedergefundene Nähe nicht zu verlieren. Die Suche war voller Mühe und Schmerz, doch das Wiederfinden bringt Erfüllung. Sie führt ihn ins Haus ihrer Mutter, in das Gemach derer, die sie geboren hat – ein Ort der Vertrautheit und Herkunft. Die Liebe findet ihre Ruhe in der Nähe des Ursprungs. Geistlich deutet dieses Bild auf die innige Gemeinschaft

der Seele mit Christus hin. Wer ihn in der Tiefe sucht und findet, wird ihn festhalten und die Beziehung pflegen. Die Erfahrung des Verlustes macht die Nähe umso kostbarer. Es ist die Haltung eines reifen Glaubens, der um den Wert der Gegenwart Gottes weiß. (Hohelied 3,4; Psalm 27,4; Johannes 20,17; Kolosser 2,6-7)

Wahre Liebe wartet geduldig auf den göttlich bestimmten Zeitpunkt. Wie bereits zuvor, schließt auch dieser Abschnitt mit der dringenden Ermahnung: „*Erweckt nicht die Liebe, bevor es ihr gefällt.*“ Dieser wiederholte Schwur betont, dass Liebe nicht erzwungen oder beschleunigt werden darf. Sie entfaltet sich zu ihrer Zeit, in ihrem eigenen Rhythmus. Jede vorzeitige Erfüllung raubt ihr Tiefe und Reinheit. Die Liebe lebt von Hingabe, nicht von Drang. Der Schwur bei den Gazellen des Feldes mahnt zur Zartheit, zum Respekt vor der inneren Ordnung Gottes. Geistlich gesehen ist dies ein Aufruf, nicht vorschnell geistliche Erlebnisse zu suchen, sondern in Treue, Geduld und Hingabe auf das Wirken Gottes zu warten. Der Herr offenbart sich zu seiner Zeit – in Liebe, nicht in Eile. (Hohelied 3,5; Psalm 130,5; Jesaja 30,18; Jakobus 5,7-8)

Zusammenfassung und Anwendungen (Hohelied 3,1-5)

Zusammenfassung:

Hohelied 3,1-5 schildert eine nächtliche Suche der Frau nach dem Geliebten und beschreibt die innere Spannung zwischen Sehnsucht und Erfüllung in der Liebesbeziehung. In der Nacht, auf dem Lager, erwacht das Verlangen nach dem Geliebten, der jedoch zunächst nicht zu finden ist. Die Suche führt hinaus in die Stadt, auf Straßen und Plätze, was die innere Unruhe und Entschlossenheit der Liebenden widerspiegelt. Wächter begegnen ihr, können ihr Ziel jedoch nicht ersetzen oder vermitteln. Erst nachdem sie an ihnen vorübergeht, findet sie den Geliebten selbst. Die Begegnung ist von Festhalten und Nähe geprägt, ohne Hast oder Öffentlichkeit. Die Frau bringt den Geliebten an den Ort der Geborgenheit und Intimität, was Vertrauen und Bindung ausdrückt. Der Abschnitt endet erneut mit der feierlichen Mahnung, die Liebe nicht vorzeitig zu wecken oder zu stören. Damit wird Liebe als etwas dargestellt, das Sehnsucht kennt, aber auch Schutz und Ordnung braucht. Hohelied 3,1-5 verbindet innere Bewegung, Suche und bewahrte Intimität.

Anwendungen:

Sehnsucht gehört zur Liebe. Der Text zeigt eine Liebe, die nicht gleichgültig, sondern suchend ist. Innere Unruhe weist auf Bindung hin. Diese Einsicht beschreibt Liebe als lebendige Beziehung.

Nähe lässt sich nicht ersetzen. Wächter und äußere Strukturen können den Geliebten nicht ersetzen. Beziehung bleibt persönlich und unvermittelbar. Diese Wahrheit betont die Einzigartigkeit echter Gemeinschaft.

Liebe braucht Schutz und rechten Zeitpunkt. Die abschließende Mahnung bewahrt vor Überforderung und Entwertung von Nähe. Intimität verlangt Ordnung. Diese Perspektive schützt die Tiefe der Liebe.

Teil 3: Hochzeit und innige Vereinigung (Hohelied 3,6-5,1)

5. Der König kommt in Pracht - der Hochzeitstag (3,6-11)

5.1. Prozession Salomos - Lob seiner Herrlichkeit (3,6-8)

Die Erscheinung des Königs offenbart Macht, Würde und Erhabenheit. Die Frage „*Wer ist sie, die da heraufkommt aus der Wüste?*“ lenkt den Blick auf ein majestätisches Ereignis. Die Beschreibung von Rauch, Myrrhe und Weihrauch sowie den Duft von Händlergewürzen spricht von königlicher Prozession, feierlicher Atmosphäre und heiliger Symbolik. Die Wüste steht für Leere und Prüfungszeit, doch aus ihr steigt die Geliebte empor – erhoben in Ehre und begleitet von duftender Herrlichkeit. Die Darstellung erinnert an die Herrlichkeit Gottes im Alten Testament, die sich im Rauch der Opfer und der Wolke offenbarte. Auch Salomos Auftritt ist geprägt von königlicher Autorität und heiliger Würde. Geistlich verweist diese Szene auf die herrliche Erscheinung Christi und seine Gemeinde, die aus Bedrängnis zur Ehre geführt wird – begleitet von Anbetung, Opfer und geistlicher Kraft. (Hohelied 3,6; 2. Mose 40,34-35; Psalm 45,8; Offenbarung 19,6-8)

Der König erscheint als mächtiger Beschützer seiner Geliebten. Salomo wird beschrieben als der, der auf seiner Sänfte sitzt, umgeben von sechzig Helden mit gezückten Schwertern, geübt im Krieg. Diese Bildsprache unterstreicht nicht nur seine königliche Würde, sondern auch seine Schutzmacht. Die Sänfte steht für Ehre und Erhöhung, die Krieger für Wachsamkeit und Sicherheit. Der König erscheint nicht schwach, sondern stark, nicht passiv, sondern wachsam. Der Schutz, den er bietet, ist aktiv und umfassend. Geistlich zeigt sich hier Christus als der Bräutigam, der seine Gemeinde umgibt, bewahrt und beschützt. Seine Liebe ist nicht nur sanft, sondern auch stark – ein Schutz gegen alle Angriffe. Die Gemeinde ruht in der Gewissheit seiner Macht. (Hohelied 3,7-8; Psalm 121,4-5; Jesaja 9,6; Johannes 10,28-29)

5.2. Die Krönung am Tag der Freude (3,9-11)

Die königliche Ausstattung spricht von Ehre, Wert und göttlicher Ordnung. Der König Salomo lässt sich eine Tragbahre machen aus edelstem Holz des Libanon, versehen mit silbernen Säulen, einer goldenen Lehne und einem purpurnen Sitz. Die Beschreibung dieser königlichen Sänfte ist reich an Symbolik: Silber steht für Erlösung, Gold für Herrlichkeit, Purpur für königliche Würde. Der Boden

ist mit Liebe gepolstert – Ausdruck tiefster Hingabe. Alles ist kostbar, geordnet und auf den König zugeschnitten. Diese Szene vermittelt eine Atmosphäre festlicher Erhabenheit. Geistlich gesehen spiegelt sich hier die Vorbereitung der himmlischen Hochzeit zwischen Christus und seiner Gemeinde wider. Die Liebe des Königs ist nicht nur sichtbar, sondern trägt, umgibt und schützt die Braut. Seine Herrschaft ist herrlich und liebevoll zugleich – stark im Ausdruck, zart im Wesen. (Hohelied 3,9-10; Psalm 45,14-16; Jesaja 61,10; Offenbarung 21,2)

Der Tag der Hochzeit ist Ausdruck öffentlicher Freude und ewiger Verbundenheit. Die Töchter Zions werden aufgerufen, den König Salomo zu betrachten mit der Krone, die seine Mutter ihm gegeben hat am Tag seiner Hochzeit, am Tag der Freude seines Herzens. Der Hochzeitstag ist nicht nur ein privates Ereignis, sondern ein öffentlicher Tag der Ehre und der Freude. Die Krone ist Zeichen der Königswürde und der Freude an der Liebe. Die Mutter, als Symbol für Ursprung und Volk, ehrt den König in seinem Bund mit der Braut. Der Tag der Hochzeit ist Höhepunkt und Bestätigung der Liebe. Geistlich verweist diese Szene auf das Hochzeitsmahl des Lammes – wenn Christus seine Gemeinde öffentlich zu sich nimmt in Herrlichkeit und Freude. Es ist ein Tag, der in der Ewigkeit Bedeutung behält. (Hohelied 3,11; Jesaja 62,5; Matthäus 25,6; Offenbarung 19,7-9)

Zusammenfassung und Anwendungen (Hohelied 3,6-11)

Zusammenfassung:

Hohelied 3,6-11 beschreibt einen feierlichen Hochzeitszug und rückt die königliche Würde des Bräutigams in den Mittelpunkt. Der Zug kommt aus der Wüste herauf, umgeben von Duftstoffen, die Reichtum, Festlichkeit und Vorbereitung anzeigen. Salomo wird als Bräutigam vorgestellt, begleitet von Kriegern, die Schutz, Ordnung und Sicherheit symbolisieren. Die Sänfte des Königs ist kunstvoll gefertigt und weist auf Wert, Beständigkeit und königliche Autorität hin. Alles ist auf Würde, Schönheit und öffentliche Anerkennung ausgerichtet. Der Fokus liegt nicht auf privater Intimität, sondern auf der offiziellen, sichtbaren Bestätigung der Verbindung. Die Mutter Salomos spielt eine Rolle bei der Krönung, was den festlichen und rechtmäßigen Charakter des Ereignisses unterstreicht. Der Hochzeitstag wird als Tag der Freude seines Herzens bezeichnet und markiert einen Höhepunkt der Beziehung. Liebe erscheint hier nicht nur als persönliches Gefühl, sondern als öffentlich bestätigte und geschützte Ordnung. Der Abschnitt verbindet Liebe, Bund und königliche Herrlichkeit.

Anwendungen:

Liebe sucht verbindliche Ordnung. Der Text zeigt Liebe nicht nur privat, sondern öffentlich bestätigt. Bindung gewinnt Stabilität durch Ordnung und Anerkennung. Diese Einsicht betont den Wert verbindlicher Beziehung.

Liebe braucht Schutz und Verantwortung. Die bewaffnete Begleitung unterstreicht Sicherheit und Fürsorge. Liebe ist nicht schutzlos, sondern verantwortet. Diese Wahrheit zeigt Liebe als bewahrte Beziehung.

Freude entfaltet sich im rechten Rahmen. Der Hochzeitstag wird als Höhepunkt der Freude beschrieben. Freude wächst aus geordneter, bestätigter Bindung. Diese Perspektive verbindet Liebe und Beständigkeit.

6. Lob der Schönheit der Braut (4,1-15)

6.1. Der Bräutigam beschreibt ihre Schönheit im Detail (4,1-7)

Die Liebe erkennt und benennt die Schönheit der Braut in jedem Detail. Der Bräutigam beginnt sein Lob mit den Worten: „*Siehe, du bist schön, meine Freundin!*“ und beschreibt einzelne Züge der Braut in poetischen Bildern: ihre Augen wie Tauben hinter dem Schleier, ihr Haar wie eine Ziegenherde, die vom Gebirge herabkommt. Diese Bilder entstammen der Natur und vermitteln Lebendigkeit, Reinheit und Anmut. Der Schleier betont zugleich Würde und Geheimnis. Die Liebe sieht nicht nur das Äußere, sondern dringt durch die Hülle hindurch zur wahren Schönheit. Die detaillierte Beschreibung zeigt: Für den Bräutigam ist jedes einzelne Merkmal wertvoll. Nichts ist zufällig oder beliebig. Geistlich betrachtet spiegelt sich in diesem Lobpreis die Sicht Christi auf seine Gemeinde wider. Jede Seele, die ihm gehört, ist einzigartig und schön in seinen Augen – nicht wegen eigener Leistung, sondern weil er sie liebt. (Hohelied 4,1; Psalm 45,12; Jesaja 62,3; Epheser 1,4-6)

Die Beschreibung der Braut offenbart Reinheit, Sanftheit und Fruchtbarkeit. Der Bräutigam beschreibt weiterhin die Zähne, Lippen, Schläfen und den Hals der Braut. Die Zähne sind wie frisch geschorene Schafe, die alle doppelt tragen – ein Bild für Reinheit, Symmetrie und Gesundheit. Die Lippen sind rot wie eine Purpurschnur – ein Ausdruck für Anmut und liebevolle Rede. Die Schläfen hinter dem Schleier gleichen einem Granatapfel – Symbol für Fruchtbarkeit und verborgene Fülle. Der Hals wird mit dem Turm Davids verglichen, an dem Schilde hängen – ein Bild für Würde, Stärke und Schutz. Die Liebe erkennt Schönheit nicht nur im Zarten, sondern auch im Festen und Starken. Diese ausgewogene Beschreibung zeigt das ganzheitliche Lob der Braut. Geistlich zeigt sich hier die harmonische Entfaltung der Gemeinde: rein, gesegnet, standhaft und herrlich. (Hohelied 4,2-4; Psalm 93,5; Matthäus 5,8; 1. Petrus 3,4)

Die Liebe betrachtet das Verborgene mit Ehrfurcht und Respekt. Die Brüste der Braut werden mit zwei Kitzen, den Zwillingen einer Gazelle verglichen, die unter Lilien weiden. Dieses Bild spricht von Zärtlichkeit, Schönheit und dem Erwachen der Liebe. Der Bräutigam beschreibt mit Würde, nicht mit Begierde. Die Lilien symbolisieren Reinheit, und der Morgennebel verweist auf die Verhüllung und das Geheimnis der Liebe. Der Bräutigam will sich zur „*Myrrhenhöhe*“ und zum „*Weihrauchhügel*“ begeben – Bilder für Anbetung, Hingabe und Vereinigung. Am Ende erklärt er: „*Du bist ganz schön, meine Freundin, und kein Makel ist an dir.*“ Diese Aussage bringt die volle Annahme und die vollkommene Wertschätzung zum Ausdruck. Geistlich offenbart sich hier das Bild der Gemeinde, wie

Christus sie sieht – makellos in seiner Gnade. (Hohelied 4,5-7; 2. Korinther 11,2; Epheser 5,27; Kolosser 1,22)

6.2. Einladung in den „verschlossenen Garten“ - Bild der Reinheit (4,8-15)

Der Bräutigam ruft die Braut heraus aus der Höhe ihrer Sicherheit in die Gemeinschaft mit ihm.

Er lädt sie ein, mit ihm zu kommen „*vom Libanon herab, vom Gipfel Amana, vom Gipfel Senir und Hermon*“. Diese Orte stehen für Höhe, Erhabenheit, aber auch für Absonderung. Der Ruf geschieht nicht aus Zwang, sondern aus Liebe. Der Bräutigam möchte, dass sie ihre sichere Höhe verlässt, um sich mit ihm in tiefere Gemeinschaft zu begeben. Die Orte sind zugleich von Löwen und Leoparden bewohnt – ein Hinweis auf Gefahren und die Notwendigkeit des Vertrauens. Die Liebe fordert Mut. Der Geliebte möchte nicht nur bewundern, sondern Gemeinschaft in Nähe und Bewegung. Geistlich zeigt sich hier der Ruf Christi an die Gemeinde, ihre Zurückhaltung aufzugeben und sich seiner Führung ganz zu öffnen – selbst wenn dies mit Unsicherheit oder Verzicht verbunden ist. (Hohelied 4,8; Jesaja 51,7; Matthäus 10,39; Hebräer 13,13)

Die Liebe erfreut sich an einem einzigen Blick – der Wert der Braut ist unermesslich. Der Bräutigam erklärt, dass ein Blick der Braut sein Herz erobert habe, und ein Halsband ihrer Kette genüge, um ihn gefangen zu nehmen. Diese Worte zeigen die Intensität und Tiefe seiner Liebe. Sie braucht nicht viele Werke oder Worte – schon ein einziger Blick genügt. Der Halsschmuck steht für die Würde und Schönheit, die sie empfängt, nicht verdient. Der Bräutigam preist ihre Liebe als „*süßer als Wein*“ und ihren Duft als „*besser als alle Wohlgerüche*“. Die Liebe der Braut ist nicht nur begehrt, sondern kostbar. Geistlich gesehen zeigt sich hier die Tiefe der Freude Christi an seiner Gemeinde. Die Liebe des Gläubigen, aus echtem Glauben geboren, ist für den Herrn überaus wertvoll. Sie berührt sein Herz und erfreut seine Gegenwart. (Hohelied 4,9-10; Psalm 45,12; Sprüche 27,9; Johannes 14,23)

C. I. Scofield, der Bibellehrer und Herausgeber der Scofield-Bibel, erklärt zu Hohelied 4,9, dass die Anrede „Schwester“ ein zärtlicher Ausdruck ist. Sie betont nicht Verwandtschaft, sondern die völlige Reinheit und Lauterkeit einer starken, leidenschaftlichen und zugleich heiligen Liebe. Damit wird eine Empfindung beschrieben, die zwar brennend ist, aber in moralischer und geistlicher Reinheit bewahrt bleibt (Scofield, 2015, S. 832).

Die Braut ist ein verschlossener Garten – ein heiliger, bewahrter Ort. Der Bräutigam beschreibt die Braut als „*verschlossenen Garten, versiegelte Quelle*“. Diese Bilder sprechen von Reinheit, Schutz

und exklusiver Zugehörigkeit. Der Garten gehört allein dem Bräutigam, er ist nicht öffentlich, sondern heilig. Die Quelle ist versiegelt – rein, unberührt und voller Leben. Die anschließende Beschreibung der inneren Fülle – Granatäpfel, köstliche Früchte, Narde, Safran, Zimt und allerlei Balsam – zeigt den geistlichen Reichtum und die Segnungen, die in ihr verborgen liegen. Die Braut ist nicht leer, sondern reich beschenkt. Geistlich spiegelt sich hier die Stellung der Gemeinde als geheiligte, bewahrte und fruchtbare Gemeinschaft wider. Christus sieht nicht nur Reinheit, sondern geistliche Fülle in seiner Braut. (Hohelied 4,11-15; Jesaja 58,11; Johannes 4,14; Epheser 5,27)

Zusammenfassung und Anwendungen (Hohelied 4,1-15)

Zusammenfassung:

Hohelied 4,1-15 enthält ein ausführliches Liebeslob des Bräutigams auf die Braut und beschreibt ihre Schönheit, Würde und Einzigartigkeit in dichter poetischer Sprache. Der Bräutigam betrachtet die Braut nicht oberflächlich, sondern nimmt jedes Detail wahr und würdigt sie ganzheitlich. Ihre Schönheit wird mit Bildern aus der Schöpfung, aus Fruchtbarkeit, Ordnung und Harmonie beschrieben. Dabei liegt der Akzent nicht auf sinnlicher Ausschweifung, sondern auf Reinheit, Ganzheit und Wert. Die Braut wird als abgesondert und geschützt dargestellt, wie ein verschlossener Garten und eine versiegelte Quelle. Diese Bilder betonen Exklusivität, Treue und bewahrte Intimität. Zugleich wird ihre Anziehungskraft hervorgehoben, die nicht fordernd, sondern einladend wirkt. Die Liebe des Bräutigams ist bewundernd, bestätigend und ehrend. Der Abschnitt verbindet Schönheit mit moralischer Integrität und Nähe mit Ordnung. Liebe erscheint hier als wertschätzende Hingabe innerhalb klarer Bindung. Hohelied 4,1-15 zeigt Liebe als etwas Kostbares, das gesehen, benannt und geschützt wird.

Anwendungen:

Liebe sieht und würdigt den ganzen Menschen. Der Text zeigt eine Liebe, die aufmerksam und wertschätzend ist. Schönheit wird nicht reduziert, sondern umfassend wahrgenommen. Diese Einsicht betont die Tiefe echter Liebe.

Reife Liebe achtet Reinheit und Exklusivität. Die Bilder vom verschlossenen Garten unterstreichen bewahrte Intimität. Nähe ist gebunden an Treue und Schutz. Diese Wahrheit bewahrt den Wert von Beziehung.

Wahre Liebe ehrt statt zu benutzen. Der Bräutigam spricht bestätigend und aufbauend über die Braut. Liebe stärkt Identität und Würde. Diese Perspektive zeigt Liebe als verantwortete Hingabe.

7. Erfüllung der Liebe - innigste Vereinigung (4,16-5,1)

7.1. Die Braut lädt ein - Bild der Hingabe (4,16)

Die Braut öffnet sich bewusst dem Wirken des Geliebten. Die Braut ruft die Winde, Nordwind und Südwind, dass sie in ihren Garten kommen und dessen Duft verströmen. Diese Bitte ist ein Bild bewusster Hingabe. Der Garten ist nicht mehr nur verschlossen, sondern bereit, seine Frucht zu entfalten. Die Braut lädt den Geliebten ein, in seinen Garten zu kommen und von dessen Frucht zu genießen. Ihre Liebe ist nicht mehr nur empfangend, sondern auch gebend. Die Beziehung erreicht einen neuen Höhepunkt: aus Sehnsucht wird Erfüllung, aus Zurückhaltung wird Hingabe. Der Garten, der dem Bräutigam gehört, steht nun offen. Geistlich zeigt sich hierin die Bereitschaft des Gläubigen, das eigene Leben ganz dem Herrn zu überlassen. Die Seele ruft: Komm, Herr – tu, was dir wohlgefällt. (Hohelied 4,16; Psalm 143,10; Römer 12,1; Offenbarung 22,17)

Die Hingabe geschieht in heiliger Erwartung und innerer Bereitschaft. Die Braut spricht nicht aus Zwang, sondern aus Liebe. Die Winde stehen symbolisch für das Wirken Gottes – manchmal stark wie der Nordwind, manchmal mild wie der Südwind. Beide sollen den Garten durchwehen, damit der Duft freigesetzt wird. Die Frucht des Gartens wird nicht zur eigenen Ehre hervorgebracht, sondern damit der Geliebte Freude daran hat. Die Einladung geschieht im Wissen, dass der Garten ihm gehört. In dieser Haltung liegt das Wesen wahrer geistlicher Reife: Hingabe ohne Selbstbehauptung. Geistlich bedeutet dies, dass der Gläubige Gott nicht nur dient, sondern sich ihm öffnet – für Reinigung, Veränderung und Frucht. Alles ist bereit, damit Christus in seinem Volk wohnt und wirkt. (Hohelied 4,16; Johannes 14,21; Galater 2,20; Philipper 2,13)

7.2. Der Bräutigam nimmt an - Freude an der Liebe (5,1)

Der Bräutigam nimmt die Hingabe der Braut mit Freude an. Der Bräutigam antwortet auf die Einladung der Braut mit dem Bekenntnis: *„Ich bin in meinen Garten gekommen, meine Schwester, meine Braut.“* Diese Worte drücken tiefe Freude, Besitz und Gemeinschaft aus. Der Garten ist nicht fremd, sondern sein Eigentum. Die Braut wird nicht nur Geliebte, sondern Schwester genannt – ein Ausdruck für Vertrautheit, Reinheit und geistliche Nähe. Der Bräutigam genießt von allem, was der Garten hervorbringt: Honig, Milch, Wein – Bilder für Nahrung, Freude und Fülle. Die Liebe wird nicht nur vollzogen, sondern gefeiert. Geistlich offenbart sich hier das tiefe Einssein zwischen Christus und der Gemeinde. Wo Hingabe mit Reinheit geschieht, antwortet Christus mit Gegenwart und Annahme.

Die Seele, die sich ihm öffnet, erfährt seine Freude. (Hohelied 5,1a; Jesaja 62,5; Johannes 14,23; Offenbarung 3,20)

Die Gemeinschaft mit dem Geliebten wird zum Segen für andere. Der Bräutigam richtet sich auch an die Freunde: „*Esst, Freunde, trinkt und berauscht euch an der Liebe!*“ Die Liebe ist nicht exklusiv versteckt, sondern überfließend, ausstrahlend, segnend. Die Freunde dürfen teilhaben an der Freude des Bräutigams. Diese Einladung ist ein Bild für die geistliche Gemeinschaft, die aus echter Gottesbeziehung erwächst. Wenn die Seele mit Christus vereint ist, hat dies Ausstrahlung auf andere. Die Liebe Christi ist überfließend, nicht begrenzt. Sie ruft andere in die Freude hinein. Geistlich wird hier deutlich: Wahre Anbetung und Hingabe führen nicht zur Isolation, sondern zur Ausstrahlung. Die Gegenwart Christi in der Gemeinde ist ein Fest, das zur Beteiligung einlädt. (Hohelied 5,1b; Psalm 34,9; Johannes 15,11; 1. Johannes 1,3-4)

Zusammenfassung und Anwendungen (Hohelied 4,16-5,1)

Zusammenfassung:

Hohelied 4,16-5,1 stellt den Höhepunkt der gegenseitigen Hingabe zwischen Braut und Bräutigam dar. Die Braut lädt den Geliebten bewusst ein, in ihren Garten zu kommen und dessen Früchte zu genießen, was freiwillige, reife Hingabe ausdrückt. Diese Einladung ist nicht fordernd, sondern entspringt Vertrauen und gewachsener Beziehung. Der Bräutigam antwortet unmittelbar und bestätigt die Annahme dieser Hingabe, indem er den Garten betritt und die Gemeinschaft vollzieht. Die Sprache betont Freude, Fülle und gegenseitige Zustimmung. Liebe erscheint hier nicht einseitig, sondern als wechselseitige Gabe, die empfangen und erwidert wird. Zugleich wird die Beziehung in einen geordneten, legitimen Rahmen gestellt. Die abschließende Aufforderung an die Freunde, zu essen und zu trinken, verleiht dem Geschehen einen öffentlichen und bestätigenden Charakter. Intimität wird nicht verborgen beschämt, sondern als Teil göttlicher Ordnung dargestellt. Der Abschnitt verbindet Hingabe, Freude und Bestätigung zu einem harmonischen Höhepunkt der Liebesdichtung.

Anwendungen:

Hingabe geschieht freiwillig. Der Text zeigt eine Einladung, die aus Vertrauen erwächst. Nähe wird nicht erzwungen, sondern geschenkt. Diese Einsicht beschreibt reife Liebe.

Liebe ist gegenseitige Antwort. Der Bräutigam nimmt die Hingabe an und erwidert sie. Beziehung lebt von Geben und Empfangen. Diese Wahrheit betont Ausgewogenheit in Liebe.

Intimität gehört in geordnete Gemeinschaft. Die Freude wird bestätigt und nicht isoliert dargestellt. Liebe steht im Rahmen von Ordnung und Anerkennung. Diese Perspektive verbindet Nähe und Verantwortung.

Teil 4: Entfernung und Wiederfinden - Die Liebe wird vertieft (Hohelied 5,2-6,13)

8. Der Geliebte klopft - sie zögert (5,2-8)

8.1. Die Braut verpasst die Begegnung (5,2-6)

Die Liebe wird geprüft durch das Zögern in einem entscheidenden Moment. Die Braut liegt im Bett, als der Geliebte an die Tür klopft. Seine Worte sind liebevoll, eindringlich, werbend. Doch die Braut zögert – aus Bequemlichkeit, Unsicherheit oder Trägheit. Ihre Antwort klingt zurückhaltend: *„Ich habe mein Kleid ausgezogen, wie sollte ich es wieder anziehen?“* Dieses Zögern lässt die Gelegenheit zur Begegnung verstreichen. Obwohl der Geliebte durch das Türloch seine Hand hineinstreckt, wird die Tür zu spät geöffnet. Der Geliebte hat sich zurückgezogen. Diese Szene beschreibt die schmerzliche Erfahrung verpasster Gemeinschaft. Geistlich zeigt sich hier, dass Christus oft leise, liebevoll anklopft – aber nicht wartet, wenn sein Werben unbeantwortet bleibt. Wer geistlich schläft, verpasst den Augenblick der Gnade. (Hohelied 5,2-6; Jesaja 55,6; Matthäus 25,10-12; Offenbarung 3,20)

Die späte Reaktion führt zu schmerzlichem Verlust. Als die Braut schließlich aufsteht, ist der Geliebte fort. Ihre innere Bewegung war stark – ihr Herz wallte wegen seiner Worte, und ihre Hände tropften von Myrrhe. Doch die Türöffnung bringt keine Begegnung mehr. Die Nähe ist gewichen, der Geliebte hat sich zurückgezogen. Die Freude wird zur Trauer. Diese Erfahrung spiegelt die Tragik einer zu spät erwiderten Liebe. Der Wunsch nach Nähe ist zwar vorhanden, aber der Moment ist verstrichen. Geistlich zeigt sich hier das ernste Prinzip, dass die Gegenwart Gottes nicht beliebig abrufbar ist. Gnade will ergriffen, nicht aufgeschoben werden. Wer den Herrn sucht, muss ihn suchen, solange er zu finden ist. Die Liebe bleibt, aber sie prüft. (Hohelied 5,4-6; Sprüche 1,28-30; Matthäus 23,37-38; Hebräer 3,15)

8.2. Trauer, Suche und der Schmerz der Trennung (5,7-8)

Die Suche nach dem Geliebten wird zur Erfahrung von Schmerz und Ablehnung. Die Braut beschreibt, wie sie in der Nacht umherirrt, auf der Suche nach dem Geliebten. Doch statt Trost oder

Hilfe wird sie von den Wächtern der Stadt geschlagen und verwundet. Die Schleier, Zeichen ihrer Würde, werden ihr genommen. Diese Szene offenbart die tiefen Schmerzen einer Seele, die die Nähe des Geliebten verloren hat und nun auf Unverständnis und Härte trifft. Die Wachen stehen hier symbolisch für das System der Welt, das die Liebesbeziehung nicht versteht und sogar verletzt. Die Konsequenz der verspäteten Reaktion ist nicht Gleichgültigkeit, sondern Leid. Geistlich verdeutlicht sich hier, dass der Weg der Wiederannäherung an Christus durch Prüfungen, Ablehnung und zerbrochenes Herz führt. Doch selbst im Schmerz bleibt die Liebe lebendig. (Hohelied 5,7; Klagelieder 3,1-3; Johannes 16,20; Hebräer 12,11)

Die Liebe bleibt bestehen, auch wenn die Nähe verloren scheint. Die Braut richtet einen dringenden Appell an die Töchter Jerusalems: Wenn sie ihren Geliebten finden, sollen sie ihm sagen, dass sie krank vor Liebe ist. Trotz aller Zurückweisung, Trennung und Verletzung bleibt ihre Liebe ungebrochen. Sie begehrt nicht einen Ersatz, sondern allein den Geliebten. Diese Festigkeit zeigt: Wahre Liebe ist nicht von äußeren Umständen abhängig. Sie bleibt, selbst wenn sie schmerzt. Geistlich offenbart sich hierin das Bild der leidenden, aber treuen Seele, die in der Prüfung nicht den Glauben verliert. Sie bekennt ihre Sehnsucht öffentlich, bleibt ausgerichtet auf den Einen. Dies ist die Haltung, die Christus ehrt – eine Liebe, die nicht nachlässt, auch wenn sie nicht sofort gestillt wird. (Hohelied 5,8; Psalm 42,2–4; Matthäus 26,75; Offenbarung 2,4)

Zusammenfassung und Anwendungen (Hohelied 5,2-8)

Zusammenfassung:

Hohelied 5,2-8 beschreibt eine Phase der Distanz und der gestörten Gemeinschaft innerhalb der Liebesbeziehung. Die Frau hört die Stimme des Geliebten, der um Einlass bittet, zögert jedoch aus Bequemlichkeit und innerer Zurückhaltung. Als sie sich schließlich entschließt zu öffnen, ist der Geliebte bereits fortgegangen. Dieses Verpassen löst tiefe Sehnsucht und innere Unruhe aus. Die Frau begibt sich erneut auf die Suche, diesmal geprägt von Schmerz und Verletzlichkeit. In der Stadt begegnet sie den Wächtern, die sie missverstehen, misshandeln und ihrer Würde berauben. Liebe wird hier nicht romantisiert, sondern in ihrer Zerbrechlichkeit gezeigt. Nähe kann durch Zögern gestört werden, und Wiederherstellung ist nicht ohne Leid. Dennoch bleibt die Sehnsucht nach dem Geliebten bestehen und wird sogar vertieft. Der Abschnitt macht deutlich, dass Liebe Prüfungen kennt und dass Versäumnisse reale Konsequenzen haben. Hohelied 5,2-8 zeigt Liebe im Spannungsfeld von Einladung, Verzögerung, Verlust und erneuter Suche.

Anwendungen:

Zögern kann Gemeinschaft kosten. Der Text zeigt, dass Bequemlichkeit Nähe unterbrechen kann. Verpasste Gelegenheiten hinterlassen Leere. Diese Einsicht macht Wachsamkeit in Beziehungen notwendig.

Liebe kennt Phasen der Verletzung. Die Suche der Frau ist von Schmerz und Ablehnung begleitet. Beziehung verläuft nicht konfliktfrei. Diese Wahrheit bewahrt vor idealisierten Erwartungen.

Sehnsucht vertieft sich durch Verlust. Das Fernbleiben des Geliebten verstärkt die innere Bindung. Liebe wird durch Prüfung gereift. Diese Perspektive zeigt Wachstum durch Krise.

9. Beschreibung des Geliebten - tieferes Verständnis (5,9-6,3)

9.1. Die Braut preist seinen Charakter und seine Schönheit (5,9-16)

Die Braut wird durch die Frage nach dem Geliebten zur bewussten Liebeserklärung herausgefordert. Die Töchter Jerusalems fragen die Braut, was ihr Geliebter anderen voraus habe. Diese Frage ist nicht feindlich, sondern fordernd und weckt in der Braut die Bereitschaft, über die Einzigartigkeit ihrer Liebe zu sprechen. Ihre Antwort ist keine oberflächliche Beschreibung, sondern ein Bekenntnis voller Tiefe. Der Geliebte wird als weiß und rot, als hervorragend unter Zehntausenden beschrieben. Weiß steht für Reinheit und Erhabenheit, Rot für Leben, Kraft und Leidenschaft. Die Kombination beider Farben zeigt eine ausgewogene, vollkommene Persönlichkeit. Das Wort „*hervorragend*“ betont seine Einzigartigkeit und Unvergleichlichkeit. Kein anderer kann ihn ersetzen, niemand ist ihm gleich. Geistlich ist dies ein Bild für Christus, dessen Wesen vollkommen ist. Er allein ist der Geliebte der Gemeinde – rein, mächtig, liebend und königlich zugleich. (Hohelied 5,9-10; Psalm 45,3; Jesaja 9,5; Offenbarung 1,13-15)

Die Beschreibung des Geliebten ist Ausdruck tiefer Bewunderung und geistlicher Erkenntnis. Die Braut beschreibt die äußeren Merkmale ihres Geliebten: sein Haupt ist feinstes Gold, seine Locken sind gewellt, schwarz wie ein Rabe. Seine Augen sind wie Tauben an Wasserbächen, seine Wangen wie Balsambeete, seine Lippen wie Lilien, seine Hände wie goldene Rollen mit Chrysolithen besetzt. Diese Bilder sprechen von Majestät, Reinheit, Sanftheit, Fruchtbarkeit und Kraft. Die äußere Erscheinung des Bräutigams ist Ausdruck seines inneren Wesens. Seine Augen zeigen Klarheit und Frieden, seine Wangen duften nach Heilung, seine Lippen reden mit Gnade, seine Hände handeln mit Würde. Diese Betrachtung ist nicht oberflächlich, sondern durchdrungen von Liebe und Erkenntnis. Die Braut hat ihren Geliebten betrachtet, nicht nur gesehen. Geistlich spiegelt sich hierin die vertiefte Erkenntnis Christi – nicht nur als Retter, sondern als der Geliebte der Seele. (Hohelied 5,11-14; Jesaja 33,17; Lukas 4,22; Johannes 1,14)

Der Geliebte wird in seiner ganzen Gestalt als begehrenswert und vollkommen erkannt. Die Braut schließt ihre Beschreibung mit den Worten: „*Sein ganzer Leib ist wie funkelnder Marmor, bedeckt mit Saphiren. Seine Beine sind Säulen aus Alabaster, auf Sockeln von feinem Gold.*“ Diese Aussage betont Standhaftigkeit, Reinheit und königliche Würde. Sein Gang ist herrlich, seine Erscheinung wie der Libanon – edel, majestätisch und stark. Sein Mund ist süß – das, was er spricht, ist voller Gnade und Leben. Schließlich bekennt sie: „*Er ist ganz lieblich. Das ist mein Geliebter, das ist mein Freund.*“ Dieses abschließende Bekenntnis zeigt, dass ihre Liebe nicht nur von Bewunderung,

sondern von inniger Beziehung geprägt ist. Der Geliebte ist nicht nur schön, sondern vertrauenswürdig, verlässlich und nahe. Geistlich ist dies das vollendete Zeugnis der Gemeinde über Christus – in Liebe, Erkenntnis und ungeteiltem Bekenntnis. (Hohelied 5,14-16; Psalm 16,11; Johannes 6,68; Philipper 3,8)

9.2. Gewissheit der Zugehörigkeit - „*Ich bin meines Geliebten*“ (6,1-3)

Die Suche nach dem Geliebten führt zur erneuerten Gewissheit seiner Gegenwart. Die Töchter Jerusalems fragen nun selbst nach dem Aufenthaltsort des Geliebten. Ihre Haltung hat sich durch das Zeugnis der Braut verändert: aus skeptischen Zuhörerinnen sind suchende Fragende geworden. Die Braut antwortet mit einer neuen Gewissheit: „*Mein Geliebter ist hinabgegangen in seinen Garten.*“ Die Trennung ist überwunden, der Geliebte ist nicht fern, sondern gegenwärtig. Er ist dort, wo Frucht wächst, wo Lilien blühen, wo gepflegt und bewahrt wird. Die Braut erkennt, dass er sich nicht willkürlich entfernt hat, sondern dass seine Gegenwart an einem bestimmten geistlichen Ort zu finden ist. Der Garten ist Symbol für Beziehung, Intimität, geordnete Liebe. Wer Christus sucht, findet ihn in der Gemeinschaft, in der Stille, im Wort, im Gehorsam. Die erneute Antwort der Braut zeigt, dass sie gewachsen ist – aus der Erfahrung der Trennung ist neue Reife entstanden. (Hohelied 6,1-2; Psalm 63,2-3; Johannes 20,16; Kolosser 3,1-2)

Die Zugehörigkeit zur Liebe ist beidseitig und unerschütterlich geworden. Die Braut bekennt: „*Ich bin meines Geliebten, und mein Geliebter ist mein.*“ Diese Aussage markiert einen Höhepunkt des Vertrauens und der inneren Gewissheit. Die gegenseitige Zugehörigkeit ist nicht theoretisch, sondern tief erfahren. Was vorher durch Sehnsucht, Suche und Schmerz erarbeitet wurde, wird nun im Bekenntnis festgehalten. Die Liebe ist nicht mehr nur Wunsch, sondern Identität. Der Geliebte ist nicht nur bewundert, sondern zugehörig. Der Garten, in dem er weidet, ist auch der Ort der Braut – denn wo er ist, da gehört auch sie hin. Geistlich spiegelt sich hier die vollkommene Beziehung zwischen Christus und seiner Gemeinde wider. Die Seele, die ihn sucht und findet, erkennt: Alle Sicherheit liegt in dieser Liebe. Sie ist nicht verloren, sondern gefunden, nicht zweifelnd, sondern gewiss. (Hohelied 6,3; Psalm 73,25-26; Johannes 10,28-29; Römer 8,38-39)

Zusammenfassung und Anwendungen (Hohelied 5,9-6,3)

Zusammenfassung:

Hohelied 5,9-6,3 zeigt, wie Liebe durch Erinnerung, Bekenntnis und erneute Ausrichtung vertieft wird. Die Töchter Jerusalems fordern die Frau heraus, den Geliebten näher zu beschreiben und seine Besonderheit zu begründen. Daraufhin entfaltet sie ein ausführliches Liebeslob, das den Geliebten als einzigartig, würdevoll und unvergleichlich schildert. Seine Erscheinung wird in königlichen und schöpfungshaften Bildern beschrieben, die Stärke, Schönheit und Verlässlichkeit ausdrücken. Die Beschreibung ist nicht distanziert, sondern von persönlicher Bindung und innerer Überzeugung geprägt. Durch dieses bewusste Erinnern wird ihre Liebe geklärt und gefestigt. Die Suche nach dem Geliebten erhält eine neue Richtung und Zielstrebigkeit. Am Ende wird die gegenseitige Zugehörigkeit erneut bekannt: Der Geliebte gehört der Frau, und sie gehört ihm. Die Beziehung findet damit wieder Ruhe und Ordnung. Der Abschnitt verbindet Liebeszeugnis, Identitätsklärung und erneuerte Gemeinschaft.

Anwendungen:

Liebe wird durch bewusstes Erinnern gestärkt. Der Text zeigt, wie das Aussprechen der Qualitäten des Geliebten innere Klarheit schafft. Erinnerung ordnet Gefühle und vertieft Bindung. Diese Einsicht unterstreicht die Kraft bewusster Wertschätzung.

Wahre Liebe erkennt Einzigartigkeit. Die Frau beschreibt den Geliebten als unvergleichlich unter vielen. Liebe lebt nicht vom Vergleich, sondern von Überzeugung. Diese Wahrheit zeigt reife Bindung.

Zugehörigkeit schenkt neue Orientierung. Die erneute Bekennung gegenseitiger Zugehörigkeit beendet Unruhe und Suche. Beziehung gewinnt Stabilität durch klare Bindung. Diese Perspektive verbindet Liebe und Sicherheit.

10. Wiedervereinigung und Lob der Braut (6,4-13)

10.1. Schönheit der Braut und ihre Unvergleichlichkeit (6,4-10)

Der Bräutigam beschreibt die Braut als schön, ehrfurchtgebietend und herrlich. Die Braut wird mit der Stadt Tirza und mit Jerusalem verglichen – beides bedeutende Orte in Israel, Zeichen von Schönheit, Ordnung und Stärke. Tirza war bekannt für ihre Anmut, Jerusalem für ihre geistliche Bedeutung und Majestät. Der Bräutigam sagt, die Braut sei *„schön wie Tirza, lieblich wie Jerusalem, furchtgebietend wie Heerschaaren mit Bannern.“* Diese Beschreibung vereint Anziehungskraft und Ehrfurcht. Ihre Schönheit ist nicht oberflächlich, sondern geprägt von Würde und geistlicher Autorität. Sie ist nicht nur begehrenswert, sondern auch ehrfurchtgebietend. Ihre Erscheinung hat eine geistliche Wirkung – wie ein Heer unter göttlichem Banner. Der Bräutigam ist nicht nur von Liebe ergriffen, sondern auch von Achtung. Geistlich zeigt sich hier das Bild der Gemeinde in ihrer himmlischen Bestimmung: herrlich, geordnet, ehrfurchtgebietend – nicht wegen eigener Kraft, sondern wegen ihrer Stellung in Christus. (Hohelied 6,4; Psalm 48,3; Jesaja 60,1-3; Epheser 5,27)

Die Wirkung der Braut auf den Bräutigam ist tief und überwältigend. Der Bräutigam ruft: *„Wende deine Augen von mir, denn sie verwirren mich.“* Dies ist keine Zurückweisung, sondern ein Ausdruck der tiefen Ergriffenheit durch ihre Nähe. Ihre Augen sind voller Kraft, Reinheit und Liebe – sie binden sein Herz. Dann wiederholt der Bräutigam Details ihrer Schönheit: Haare wie Ziegen, Zähne wie Schafe, Schläfen wie ein Granatapfel. Diese Wiederholung zeigt, dass seine Liebe nicht nachlässt, sondern erneuert wird. Jede Einzelheit der Braut ist dem Bräutigam vertraut und kostbar. Sie ist keine Fremde, sondern eine Vertraute. Die Beschreibung verbindet Natürlichkeit mit Schönheit, Einfachheit mit Tiefe. Geistlich zeigt sich hierin die bleibende Freude Christi an seiner Gemeinde. Auch nach Zeiten der Trennung bleibt seine Liebe unversehrt. (Hohelied 6,5-7; Jesaja 49,16; Johannes 17,24; Hebräer 13,8)

Die Braut wird unter allen Frauen als einzigartig hervorgehoben. Der Bräutigam vergleicht seine Braut mit sechzig Königinnen, achtzig Nebenfrauen und Jungfrauen ohne Zahl – doch sie ist *„eine Einzige“*. Sie ist *„die Reine ihrer Mutter, die Auserwählte ihrer Gebälerin“*. Selbst andere Frauen preisen sie: *„Wer ist sie, die hervorblickt wie die Morgenröte?“* Diese Aussagen betonen die Einzigartigkeit, Unverwechselbarkeit und geistliche Ausstrahlung der Braut. Sie ist nicht nur geliebt, sondern auserwählt. Ihre Erscheinung ist wie die Morgenröte – Licht nach der Dunkelheit, Hoffnung nach der Nacht. Sie gleicht dem Mond in seiner Reinheit, der Sonne in seiner Klarheit, und Heerscharen mit Bannern in ihrer Kraft. Geistlich offenbart sich hier das Bild der Gemeinde als Braut

Christi – ausgezeichnet, einzigartig, rein, strahlend. In ihr wird Gottes Herrlichkeit sichtbar. (Hohelied 6,8-10; 2. Mose 19,5-6; Matthäus 5,14-16; Offenbarung 21,2)

10.2. Rückkehr zum Garten - Erneuerung der Gemeinschaft (6,11-13)

Die Braut begibt sich in den Garten, um neues Leben und Frucht zu suchen. Die Braut spricht davon, wie sie in den Nussgarten hinabstieg, um das Erwachen des Frühlings zu betrachten – um zu sehen, ob der Weinstock blühe, ob die Granatbäume sprossen. Diese Bewegung ist ein Ausdruck geistlicher Wachsamkeit und sehnsüchtiger Erwartung. Der Garten steht für den Ort der Gemeinschaft, der Fruchtbarkeit, der Intimität mit dem Geliebten. Die Braut sucht nicht mehr nur den Bräutigam selbst, sondern auch die Zeichen seines Wirkens. Sie will erkennen, ob die Liebe wächst, ob Frucht entsteht, ob geistliches Leben sichtbar wird. Ihre Bewegung ist bewusst, nicht zufällig. Sie zeigt, dass echte Liebe wach bleibt und Ausschau hält nach geistlicher Entwicklung. Geistlich verweist dies auf die Haltung des Gläubigen, der nicht nur Beziehung sucht, sondern auch Frucht – zur Ehre Gottes. (Hohelied 6,11; Johannes 15,4-5; Galater 5,22-23; Philipper 1,9-11)

Die Wiedervereinigung mit dem Geliebten bringt Bewegung und Anziehung mit sich. Noch ehe die Braut es erkennt, wird sie von Sehnsucht ergriffen und findet sich im „*Wagen eines Edlen*“ wieder. Dies ist ein Bild plötzlicher Nähe, göttlicher Begegnung, überwältigender Liebe. Die Beziehung ist nicht mehr nur Suche, sondern wiederhergestellte Gemeinschaft. Die Töchter Zions rufen: „*Kehre um, kehre um, du Schulamit!*“ und bitten sie, dass sie sich ihnen zeige. Der Name „*Schulamit*“ verweist auf Frieden, Vollendung, Gemeinschaft. Die Braut wird nun bewundert – sie ist nicht mehr nur Suchende, sondern eine Offenbarung der Liebe. Doch der Text fragt zurück: „*Was wollt ihr an der Schulamit sehen?*“ – ein Hinweis, dass diese Liebe nicht zur Schau, sondern zur Tiefe bestimmt ist. Geistlich zeigt sich hier die Berufung der Gemeinde, Licht in der Welt zu sein, aber nicht durch äußeren Glanz, sondern durch innere Gemeinschaft mit Christus. (Hohelied 6,12-13; Jesaja 60,1-2; Matthäus 5,16; Offenbarung 21,11)

Zusammenfassung und Anwendungen (Hohelied 6,4-13)

Zusammenfassung:

Hohelied 6,4-13 beschreibt die erneuerte und gefestigte Liebe zwischen Bräutigam und Braut nach der Phase der Distanz. Der Bräutigam spricht ein weiteres Liebeslob aus und stellt die Schönheit der Braut in königlichen und erhabenen Bildern dar. Ihre Anmut wird mit berühmten Städten verglichen und als zugleich sanft und überwältigend beschrieben. Dabei wird betont, dass sie einzigartig ist, hervorgehoben aus vielen anderen. Die Liebe des Bräutigams ist nicht geschwächt, sondern vertieft und bestätigt. Die Braut wird als begehrenswert und bewundert dargestellt, nicht nur vom Bräutigam, sondern auch von anderen. Dennoch bleibt die Beziehung exklusiv und klar ausgerichtet. In der Mitte des Abschnitts wird Bewegung sichtbar: Die Braut geht in den Garten, was Wachstum, Reife und Fruchtbarkeit andeutet. Am Ende steht die öffentliche Wahrnehmung der Beziehung, die Bewunderung, aber auch Spannung auslöst. Der Abschnitt zeigt Liebe als gereift, gefestigt und sichtbar bestätigt. Nähe ist wiederhergestellt, ohne die gewachsene Reife zu verlieren.

Anwendungen:

Liebe vertieft sich durch Bewährung. Der Text zeigt eine Beziehung, die nach Distanz nicht zerbricht, sondern gefestigt hervorgeht. Prüfung führt zu Reife. Diese Einsicht beschreibt gewachsene Liebe.

Einzigartigkeit stärkt Bindung. Die Braut wird als eine unter vielen hervorgehoben. Liebe lebt von bewusster Erwählung. Diese Wahrheit unterstreicht exklusive Hingabe.

Reife Liebe bleibt sichtbar und geordnet. Die Beziehung wird öffentlich wahrgenommen und bestätigt. Nähe schließt Verantwortung nicht aus. Diese Perspektive zeigt Liebe als gereifte Bindung.

Teil 5: Reife Liebe und bleibende Sehnsucht (Hohelied 7,1-8,14)

11. Lobpreis der reifen Liebe - ganzheitliche Freude (7,1-10)

11.1. Körperliche und emotionale Wertschätzung (7,1-6)

Der Bräutigam beginnt mit einem liebevollen Lob, das in Wertschätzung und Anbetung übergeht. Die Beschreibung der Braut beginnt mit ihren Füßen in den Sandalen – ein Zeichen für Schönheit in Bewegung. Ihre Haltung ist edel, sie gleicht einer Fürstentochter. Der Aufbau ihres Leibes wird mit einem kunstvoll geformten Schmuckstück verglichen, mit edler Handarbeit. Die Liebe des Bräutigams betrachtet nicht nur äußere Formen, sondern erkennt Würde, Wert und göttliche Ordnung. Die bildhafte Sprache entfaltet keine Begierde, sondern Ehrfurcht vor dem Geschenk der Schönheit. Selbst der Nabel wird als „runde Schale“ beschrieben, in der Würzwein nicht fehlt – ein Bild für Fülle und Fruchtbarkeit. Die Leibesfülle wird nicht herabgewürdigt, sondern gepriesen als Ausdruck von Leben, Stärke und Anmut. Die Wertschätzung beginnt unten und steigt auf – ein Zeichen für Achtung und nicht für Besitzdenken. Geistlich zeigt sich hier, dass die Gemeinde in allen Teilen und Ordnungen schön ist, wenn sie in Christus lebt. (Hohelied 7,1-3; Psalm 90,17; Römer 12,4-5; 1. Korinther 12,18)

Die Beschreibung offenbart eine Liebe, die das Ganze der Person in Würde umfasst. Die Brüste der Braut werden erneut erwähnt – diesmal als „*zwei junge Rehkitze, Zwillinge einer Gazelle*“. Diese Bilder sprechen von Zartheit, Lebendigkeit und Gleichklang. Der Bräutigam spricht nicht von Besitz, sondern von Betrachtung. Danach beschreibt er ihren Hals wie einen Turm aus Elfenbein – Zeichen von Stärke, Reinheit und edler Erscheinung. Ihre Augen gleichen den Teichen zu Hesbon – tief, klar und bewegend. Das Tor von Bat-Rabbim steht für Schutz und Herrschaft. Die Nase wie der Libanon – stark, majestätisch – weist auf Erhabenheit und geistliche Unterscheidung. Die Liebe des Bräutigams ist ganzheitlich: Sie umfasst Schönheit, Würde, Stärke und Reinheit. Geistlich zeigt sich in dieser Beschreibung die Vielfalt der Gemeinde, in der jedes Teil seine geistliche Bedeutung und Schönheit hat. (Hohelied 7,3-5; Psalm 133,1; Hohelied 4,4; Epheser 4,16)

Die Krönung der Beschreibung liegt in der freudigen Anziehungskraft der Braut. Der Bräutigam schließt mit einem Lobpreis der Gesamterscheinung der Braut: „*Dein Haupt ist dir wie der Karmel, und das Haar deines Hauptes wie Purpur.*“ Der Karmel ist ein Berg der Schönheit, Fruchtbarkeit und

göttlichen Begegnung. Purpur steht für königliche Würde. Das Bild drückt aus, dass die Braut sowohl königlich als auch geweiht ist. Die Liebe ist nicht flüchtig, sondern von Ehrfurcht geprägt. Der Bräutigam erklärt: „*Ein König ist gefangen in deinen Locken.*“ Diese Aussage bringt die Macht der Liebe zum Ausdruck, die nicht unterwirft, sondern durch Schönheit bindet. Die Locken symbolisieren das Geheimnisvolle, das Anziehende, das Geistliche. Die wahre Liebe wirkt durch das Wesen, nicht durch Zwang. Geistlich spiegelt sich hier Christus, der seine Gemeinde liebt und sich an ihr erfreut, wie ein König an seiner Braut. (Hohelied 7,5-6; Psalm 45,12-14; Jesaja 62,3-5; Offenbarung 21,9)

11.2. Gegenseitige Hingabe und Begehren (7,7-10)

Die Liebe wird zur gegenseitigen Einladung, einander zu genießen und sich zu schenken. Der Bräutigam spricht in Bildern des Weinstocks und der Palmen: „*Dein Wuchs ist hoch wie eine Palme, und deine Brüste gleichen Trauben.*“ Diese Worte verbinden Aufrichtigkeit, Stärke und Fruchtbarkeit. Die Palme steht für aufrechte Gestalt, Standhaftigkeit und gesegnete Fülle, während die Trauben Sinnbild für Frucht und Freude sind. Der Wunsch, an der Palme zu greifen und ihre Früchte zu genießen, ist Ausdruck einer reifen, ehrfürchtigen Liebe. Es geht nicht um Besitz oder Ausbeutung, sondern um Begegnung, Hingabe und Freude in gegenseitigem Vertrauen. Die Liebe ist körperlich, aber nicht triebhaft – sie ist geistlich durchdrungen. Der Geliebte vergleicht den Atem der Braut mit Äpfeln und ihren Mund mit bestem Wein – beides Zeichen von Erfrischung, Süße und Genuss. Geistlich offenbart sich hier die Freude des Herrn an der Hingabe seines Volkes, das in Reinheit und Liebe mit ihm verbunden ist. (Hohelied 7,7-9a; Psalm 36,9; Johannes 15,9-11; Philipper 1,11)

Die Braut antwortet mit freier und selbstbewusster Hingabe. Auf die Worte des Bräutigams folgt die klare und freudige Antwort der Braut: „*Ich gehöre meinem Geliebten, und nach mir steht sein Verlangen.*“ Dieses Bekenntnis ist Ausdruck völliger Zugehörigkeit, aber auch von Sicherheit und Freude. Die Liebe ist nicht einseitig, sondern gegenseitig. Die Braut weiß, dass der Bräutigam sie begehrt – nicht aus Not, sondern aus Liebe. Sie kennt seine Zuneigung und antwortet mit Hingabe. Dies ist keine bedingungslose Selbstaufgabe, sondern freiwillige Gemeinschaft. Die Beziehung ist reif, klar, erfüllt. Geistlich gesehen zeigt sich hier das vollkommene Verhältnis zwischen Christus und der Gemeinde: Er liebt, sie erwidert; er begehrt, sie gehört ihm. Die Hingabe des Gläubigen ist getragen von der Gewissheit, geliebt, gewollt und geborgen zu sein. (Hohelied 7,9b-10; Jesaja 43,1; Johannes 10,14-15; Römer 8,16-17)

Zusammenfassung und Anwendungen (Hohelied 7,1-10)

Zusammenfassung:

Hohelied 7,1-10 entfaltet die reife, unbefangene Bewunderung des Bräutigams für die Braut und zeigt die Tiefe ihrer gegenseitigen Verbundenheit. Der Bräutigam beschreibt die Schönheit der Braut von den Füßen bis zum Haupt und würdigt sie in einer ganzheitlichen, ehrenden Weise. Seine Worte sind nicht herabsetzend oder begehrllich, sondern anerkennend und schützend. Die Bilder sprechen von Harmonie, Fruchtbarkeit und königlicher Würde und unterstreichen die Einzigartigkeit der Braut. Die Liebe ist nicht mehr von Unsicherheit geprägt, sondern von Ruhe und Klarheit. Zugleich antwortet die Braut mit einer bewussten Selbstzuordnung: Sie gehört dem Geliebten, und sein Verlangen gilt ihr. Diese Aussage markiert eine gereifte Beziehung, in der Nähe und Identität geklärt sind. Intimität erscheint nicht als Verlust des Selbst, sondern als bewusste Hingabe. Der Abschnitt zeigt Liebe auf dem Höhepunkt gegenseitiger Wertschätzung und Sicherheit. Hohelied 7,1-10 verbindet körperliche Nähe mit innerer Stabilität und geordneter Bindung.

Anwendungen:

Reife Liebe ehrt den ganzen Menschen. Der Text zeigt eine Bewunderung, die umfassend und respektvoll ist. Nähe geht mit Achtung einher. Diese Einsicht beschreibt gesunde Intimität.

Liebe schenkt Sicherheit und Identität. Die Braut weiß, wem sie gehört, ohne sich zu verlieren. Bindung stärkt Selbstgewissheit. Diese Wahrheit kennzeichnet gereifte Beziehung.

Gegenseitiges Verlangen ist geordnet und erwidert. Das Begehren des Geliebten ist klar ausgerichtet und beantwortet. Intimität geschieht in Zustimmung. Diese Perspektive verbindet Nähe und Verantwortung.

12. Sehnsucht nach Nähe und Verlangen nach Vertrautheit (7,11-8,4)

12.1. Wunsch nach vertrauter Beziehung auch in der Öffentlichkeit (7,11-8,2)

Die Braut sehnt sich nach ungehinderter Nähe und öffentlicher Gemeinschaft mit dem Geliebten. Die Braut äußert den Wunsch: „*O dass du wie ein Bruder wärest, der an meiner Mutter Brust gesogen hat!*“ In der damaligen Kultur war nur zwischen Geschwistern öffentliche Zärtlichkeit erlaubt. Der Wunsch drückt nicht sexuelle Begierde aus, sondern das tiefe Verlangen nach sichtbarer, gesellschaftlich akzeptierter Nähe. Die Braut möchte dem Geliebten öffentlich begegnen, ihn küssen und umarmen, ohne Scham oder Einschränkung. Diese Offenheit steht für eine Liebe, die sich nicht versteckt. Die intime Beziehung soll sich auch im Alltag zeigen dürfen. Geistlich gesehen spiegelt sich darin die Sehnsucht der Gläubigen, Christus nicht nur im Verborgenen, sondern auch im Leben vor anderen zu bekennen und mit ihm verbunden zu sein. Die Liebe soll nicht nur privat, sondern auch öffentlich gelebt werden – frei von Angst und Menschenfurcht. (Hohelied 7,11; Matthäus 10,32; Römer 1,16; 2. Timotheus 1,7-8)

Die intime Nähe zum Geliebten wird als Quelle von Freude, Führung und Geborgenheit gesehen. Die Braut spricht weiter: „*Ich würde dich führen und in das Haus meiner Mutter bringen; du würdest mich unterweisen.*“ Die Beziehung ist nicht nur emotional, sondern auch lehrend und geistlich geprägt. Der Geliebte ist nicht nur Ziel, sondern auch Quelle von Weisheit. Im Bild der Mutter steckt das Motiv von Ursprung und vertrautem Raum. Dort möchte die Braut Wein mit Würzwein reichen – ein Zeichen von Gastfreundschaft, Lebensfreude und tiefer Gemeinschaft. Die Liebe wird geteilt, nicht besessen. Die Braut denkt in Kategorien von Hingabe, nicht von Anspruch. Sie will geben, nicht nur empfangen. Geistlich betrachtet offenbart sich hier das Bild einer geistlich reifen Beziehung zu Christus: Er führt, belehrt, erfreut, und der Gläubige dient in Liebe. (Hohelied 8,1-2; Johannes 14,21; Römer 12,1; Kolosser 3,16)

12.2. Bitte, die Liebe nicht zu wecken, bevor sie bereit ist (8,3-4)

Die Liebe erreicht einen Zustand der Ruhe, Nähe und Geborgenheit. Die Braut beschreibt, wie der Geliebte seine linke Hand unter ihren Kopf legt und sie mit der rechten umarmt. Dieses Bild zeigt die Vollendung der Liebe in Schutz, Nähe und Intimität. Es ist keine hastige, flüchtige Begegnung,

sondern ein Zustand der Vertrautheit und Ruhe. Die Liebe hat ein Ziel erreicht, in dem sich beide gefunden haben. Es ist ein Zustand des Friedens, in dem keine Worte mehr nötig sind. Diese Haltung spricht von Vertrauen und der Gewissheit, angekommen zu sein. Es ist ein Bild für die geistliche Ruhe, die aus echter Beziehung zu Christus hervorgeht. Wer in ihm geborgen ist, ruht sicher, findet Trost und Beständigkeit. Diese Nähe ist nicht aufdringlich, sondern schützend. Geistlich wird hier die Tiefe der Gemeinschaft mit dem Herrn sichtbar, in der der Gläubige zur Ruhe kommt. (Hohelied 8,3; Psalm 23,1-3; Jesaja 26,3; Matthäus 11,28-29)

Die Liebe soll nicht durch äußeren Druck oder innere Ungeduld überstürzt werden. Die Braut wiederholt die feierliche Bitte an die Töchter Jerusalems: „*Erweckt nicht die Liebe und weckt sie nicht auf, bis es ihr gefällt!*“ Diese Aussage ist ein Grundsatz des gesamten Hohelieds. Wahre Liebe kann nicht erzwungen werden. Sie muss wachsen, reifen und zur rechten Zeit sich offenbaren. Ungeduld, sozialer Druck oder emotionale Manipulation zerstören den heiligen Raum, in dem Liebe sich entfaltet. Die Liebe hat ihr eigenes Maß, ihren eigenen Rhythmus, ihre eigene Zeit. Der Befehlston „*Ich beschwöre euch*“ zeigt die Tiefe dieser Einsicht. Geistlich verweist dies auf die Gefahr, geistliche Wahrheiten und Erfahrungen vorzeitig zu erzwingen. Auch in der Beziehung zu Christus gilt: nicht drängen, sondern wachsen. Alles hat seine Zeit, auch die Offenbarung der Liebe. (Hohelied 8,4; Prediger 3,11; Jakobus 5,7-8; 1. Korinther 13,4)

Zusammenfassung und Anwendungen (Hohelied 7,11-8,4)

Zusammenfassung:

Hohelied 7,11-8,4 beschreibt die bewusste, gereifte Hingabe der Braut und die vertiefte Gemeinschaft zwischen ihr und dem Bräutigam. Die Braut bekennt offen ihre Zugehörigkeit und lädt den Geliebten zu gemeinsamer Nähe und Bewegung ein. Liebe bleibt hier nicht statisch, sondern sucht gemeinsames Unterwegssein, Wachstum und Erneuerung. Die Bilder von Feld, Weinbergen und Früchten betonen Fruchtbarkeit, Reife und Zukunftsausrichtung der Beziehung. Zugleich wird Nähe mit Öffentlichkeit verbunden, ohne Scham oder Verheimlichung. Die Braut äußert den Wunsch nach freier, selbstverständlicher Zuneigung, die nicht verborgen werden muss. Liebe erscheint als natürlich, geordnet und bekenntnisfähig. Der Abschnitt endet erneut mit der Mahnung, die Liebe nicht vorzeitig zu wecken oder zu stören. Damit wird betont, dass auch gereifte Liebe Schutz, Maß und den richtigen Zeitpunkt benötigt. Hohelied 7,11-8,4 verbindet innige Nähe, Freiheit und verantwortete Ordnung.

Anwendungen:

Reife Liebe sucht gemeinsames Wachstum. Der Text zeigt eine Beziehung, die sich gemeinsam bewegt und entwickelt. Nähe bleibt lebendig und zukunftsorientiert. Diese Einsicht beschreibt Liebe als dynamisch.

Liebe darf offen und bekenntnishaft sein. Die Braut wünscht sich sichtbare, ungezwungene Zuneigung. Reife Bindung braucht keine Verbergung. Diese Wahrheit unterstreicht die Natürlichkeit geordneter Liebe.

Auch gereifte Liebe braucht Schutz und Maß. Die wiederholte Mahnung bewahrt Nähe vor Überforderung. Liebe bleibt wertvoll durch Ordnung. Diese Perspektive schützt Intimität und Tiefe.

13. Die Unüberwindbarkeit der wahren Liebe (8,5-14)

13.1. Liebe ist stärker als der Tod - ihr Wert ist unbezahlbar (8,5-7)

Die Liebe hat eine Geschichte, die mit Erinnerung und Gnade verbunden ist. Die Szene beginnt mit der Frage: „*Wer ist sie, die da heraufkommt von der Wüste, an ihren Geliebten gelehnt?*“ Die Braut erscheint nicht allein, sondern gestützt, geborgen und verbunden. Die Wüste steht für Prüfungen, Einsamkeit, geistliche Kämpfe. Der Aufstieg aus der Wüste ist ein Bild für Erlösung, für den Weg von der Not in die Ruhe. Der Geliebte war bei ihr, nicht fern. Die Erinnerung an den „*Apfelbaum*“, unter dem die Mutter sie gebar, ruft das Bild von Ursprung, Erwählung und Verheißung hervor. Es ist der Ort, wo das Leben begann – geistlich wie körperlich. Die Liebe hat eine Wurzel, sie ist nicht zufällig entstanden. In dieser Erinnerung wird deutlich: Die Liebe ist Teil der göttlichen Geschichte. Der Geliebte war nicht nur Zeuge, sondern Quelle und Begleiter ihres Lebensweges. (Hohelied 8,5; 5. Mose 8,2; Jesaja 43,1; Hosea 2,16)

Die Liebe fordert völlige Hingabe – sie gehört nicht dem Belieben, sondern dem Bund. Die Braut spricht: „*Lege mich wie ein Siegel auf dein Herz, wie ein Siegel auf deinen Arm.*“ Das Siegel war Zeichen des Eigentums, der Unveränderlichkeit und des persönlichen Rechts. Die Braut verlangt nicht nur Nähe, sondern Untrennbarkeit. Sie will im Herzen – dem Sitz der Zuneigung – und auf dem Arm – dem Ort der Kraft – gegenwärtig sein. Diese Worte zeigen, dass wahre Liebe nicht nur emotionale Wärme, sondern verbindliche Zugehörigkeit bedeutet. Sie fordert nicht gelegentliche Begegnung, sondern dauerhafte Gemeinschaft. Die Liebe ist nicht nur Gefühl, sondern Entscheidung und Bund. Geistlich betrachtet offenbart sich hierin die tiefe Wahrheit der Beziehung zwischen Christus und seinem Volk: Sie ist nicht wechselhaft, sondern durch den Heiligen Geist versiegelt. (Hohelied 8,6a; Jesaja 49,16; Johannes 10,28; Epheser 1,13)

Die wahre Liebe ist unüberwindlich, unverkäuflich und unauslöschlich. Die Braut bekennt: „*Denn die Liebe ist stark wie der Tod, die Eifersucht ist hart wie das Totenreich.*“ Diese Aussagen zeigen die Unumkehrbarkeit und Macht der wahren Liebe. Der Tod lässt sich nicht aufhalten – ebenso wenig wahre Liebe. Die Eifersucht hier ist nicht negativ gemeint, sondern steht für den absoluten Anspruch der Liebe. Ihre Glut ist Feuerglut, eine Flamme des HERRN. Die Liebe, die von Gott kommt, ist kein menschliches Produkt, sondern göttlich. Sie übersteigt jedes Maß, jede Berechnung. „*Viele Wasser können die Liebe nicht auslöschen, Ströme können sie nicht ertränken.*“ Selbst große äußere Bedrängnis kann sie nicht zerstören. Und wer alles Gut seines Hauses für die Liebe geben wollte, bekäme nur Verachtung – denn Liebe ist unbezahlbar. Geistlich ist dies die Liebe Christi, die den Tod

überwand, die ewig bleibt und die kein Preis je verdienen kann. (Hohelied 8,6b–7; Römer 8,38-39; Johannes 15,13; 1. Johannes 4,10)

13.2. Schutz der Liebe in der Jugend - Reinheit und Entscheidung (8,8-12)

Die Sorge um Reinheit und Schutz der Liebe beginnt schon in jungen Jahren. Die Brüder der Braut sprechen von einer kleinen Schwester, die noch keine Brüste hat – ein Bild für Unreife, Kindheit und beginnende Entwicklung. Sie stellen die Frage: „*Was sollen wir mit unserer Schwester tun, wenn man um sie wirbt?*“ Diese Frage zeigt Verantwortung, Fürsorge und geistliche Weitsicht. Es geht darum, wie junge Mädchen auf das Leben, auf Liebe und Ehe vorbereitet werden sollen. Zwei Bilder folgen: Wenn sie eine Mauer ist, will man auf ihr einen silbernen Zinnenbau errichten; wenn sie aber eine Tür ist, will man sie mit Zedernbrettern verschließen. Die Mauer steht für Festigkeit, Abgrenzung und Schutz – die Tür für Offenheit und Verletzlichkeit. Die Brüder wollen nicht kontrollieren, sondern bewahren. Geistlich zeigt sich hier die Notwendigkeit, Reinheit und Unversehrtheit in jungen Jahren durch geistliche Fürsorge zu schützen. (Hohelied 8,8-9; Psalm 119,9; Sprüche 4,23; 1. Thessalonicher 4,3-4)

Die gereifte Liebe ist bewahrt, gefestigt und mit Frieden belohnt. Die Braut antwortet selbstbewusst: „*Ich bin eine Mauer, und meine Brüste sind wie Türme.*“ Damit bekennt sie, dass ihre Liebe nicht wahllos war, sondern gefestigt und gewachsen ist. Sie hat sich selbst bewahrt und ist nun zur Ruhe gekommen. In diesem Zustand ist sie „*in seinen Augen wie eine, die Frieden findet*“. Frieden ist hier mehr als Abwesenheit von Streit – es ist die erfüllte Ruhe einer reinen, reifen Liebe. Danach wird vom Weinberg Salomos in Baal-Hamon gesprochen, der verpachtet wurde und viel Frucht bringt. Die Braut besitzt ihren eigenen Weinberg – ein Bild für ihre eigene Fruchtbarkeit, Reife und Verantwortung. Sie unterscheidet klar zwischen dem, was dem König gehört, und dem, was sie selbst verwaltet. Geistlich zeigt sich hier die Reife eines Lebens, das Christus gehört, Frucht bringt und in Frieden mit Gott lebt. (Hohelied 8,10-12; Johannes 14,27; Galater 5,22; Römer 6,22)

13.3. Ruf der Braut und Antwort des Bräutigams - Erwartung der Wiederkunft (8,13-14)

Die Braut ruft nach der Stimme des Geliebten und sehnt sich nach seiner Nähe. Der Bräutigam wird direkt angesprochen: „*Du, der du in den Gärten weilst, Freunde lauschen deiner Stimme – lass sie mich hören!*“ Die Braut weiß, wo der Geliebte ist: Er ist in den Gärten, im Ort der Gemeinschaft

und Fruchtbarkeit. Andere hören ihn, doch sie selbst sehnt sich nach seiner Stimme. Dies ist ein Ruf nach persönlicher Offenbarung, nach direkter Begegnung. Die Liebe ist nicht gesättigt, sie bleibt suchend und erwartungsvoll. Geistlich zeigt sich hier das Bild der Gemeinde, die sich nach der Stimme ihres Herrn sehnt – nach seiner Leitung, seiner Gegenwart, seinem Reden. Die Liebe ist wach, hörbereit, empfänglich. Der Ruf zeigt keine Ungewissheit, sondern tiefe Verbundenheit. Sie weiß, wem sie ruft – und erwartet Antwort. Die Stimme des Herrn ist Leben, Trost und Freude. (Hohelied 8,13; Psalm 85,9; Johannes 10,27; Offenbarung 3,20)

Die Liebe mündet in das sehnstüchtige Verlangen nach der baldigen Wiederkunft. Die letzten Worte der Braut lauten: „*Flieh, mein Geliebter, und sei gleich einer Gazelle oder einem jungen Hirsch auf den Balsambergen!*“ Dieser Ruf ist kein Rückzugsbefehl, sondern ein Aufruf zum Kommen – schnell, unaufhaltsam, voller Leben. Die Braut ruft nach seiner baldigen Rückkehr, nach dem letzten, endgültigen Zusammensein. Die Gazelle ist ein Bild für Anmut, Kraft und Schnelligkeit. Die Balsamberge verweisen auf den Ort der Liebe, des Wohlgeruchs und der Freude. Die Liebe will erfüllt werden, nicht ewig warten. Geistlich ist dies der Schlusspunkt des Hohelieds und zugleich ein prophetischer Ausblick. Die Gemeinde ruft Christus: „*Komm bald!*“ Diese Erwartung prägt das Leben im Glauben – nicht im Stillstand, sondern in der Hoffnung auf die baldige Vereinigung mit dem Herrn. (Hohelied 8,14; Jesaja 62,11; Johannes 14,3; Offenbarung 22,17.20)

Zusammenfassung und Anwendungen (Hohelied 8,5-14)

Zusammenfassung:

Hohelied 8,5-14 bildet den abschließenden Höhepunkt und das Fazit des Buches, indem Liebe in ihrer ganzen Tiefe, Stärke und Beständigkeit beschrieben wird. Die Beziehung zwischen Braut und Bräutigam wird als gewachsen und getragen dargestellt, hervorgegangen aus gemeinsamer Geschichte und bewährter Nähe. Liebe wird als stark wie der Tod beschrieben, leidenschaftlich und unaufhaltsam, nicht käuflich und nicht ersetzbar. Ihre Kraft übersteigt Besitz, Reichtum und äußere Sicherheiten. Die Liebe verlangt Exklusivität und Treue, da sie sich nicht teilen oder austauschen lässt. Zugleich wird Verantwortung betont: Reife Liebe schützt und bewahrt, statt zu vereinnahmen oder zu missbrauchen. Die Braut tritt selbstbewusst und gereift auf und kennt ihren Wert sowie den Platz ihrer Liebe. Die Beziehung ist nicht mehr von Unsicherheit geprägt, sondern von Klarheit, Freiheit und gegenseitigem Begehren. Der abschließende Ruf nach der Nähe des Geliebten fasst Sehnsucht und Gewissheit zusammen. Das Hohelied endet nicht mit Auflösung, sondern mit bleibender Erwartung und lebendiger Beziehung. Liebe erscheint als starke, bewahrte und von Gott geordnete Bindung.

Anwendungen:

Liebe ist stark und unverkäuflich. Der Text beschreibt Liebe als Macht, die nicht ersetzt oder erkauft werden kann. Ihr Wert übersteigt äußeren Besitz. Diese Einsicht zeigt die Einzigartigkeit echter Bindung.

Reife Liebe kennt Verantwortung. Liebe verlangt Schutz, Treue und Bewahrung. Nähe ohne Verantwortung widerspricht ihrem Wesen. Diese Wahrheit bewahrt Liebe vor Entwertung.

Wahre Liebe bleibt lebendig und ausgerichtet. Die abschließende Sehnsucht zeigt Liebe als bleibende Beziehung. Nähe und Erwartung gehören zusammen. Diese Perspektive schließt das Hohelied mit Hoffnung und Beständigkeit ab.

*In diesem Sinne,
Soli Deo Gloria,
allein GOTT die Ehre.*

Quellen

- Aland, B. u. a. (Hrsg.) (2014) *The Greek New Testament*. Fifth Revised Edition. Stuttgart, Germany: Deutsche Bibelgesellschaft. (UBS5)
- Bell, J.S. (Hrsg.) (2019) *Ancient Faith Study Bible*. Nashville, TN: Holman Bibles. (AFSB)
- Brannan, R. und Loken, I. (2014) *The Lexham Textual Notes on the Bible*. Bellingham, WA: Lexham Press (Lexham Bible Reference Series). (LTNB)
- CMV (2007) *CMV-Materialsammlung*. Bielefeld, Deutschland: CMV. (CMVM - B.)
- Constable, T. (2003) *Tom Constable's Expository Notes on the Bible*. Galaxie Software.
- Crossway (2023) *ESV Church History Study Bible*. Wheaton, IL: Crossway. (ESV-CHSBN)
- *Die Heilige Schrift. Aus dem Grundtext übersetzt. Elberfelder Übersetzung. Edition CSV Hückeswagen. 7. Auflage (2015). Hückeswagen: Christliche Schriftenverbreitung. (ELB CSV)*
- *Elberfelder Bibel* (2016). Witten; Dillenburg: SCM R. Brockhaus; Christliche Verlagsgesellschaft. (ELB 2006)
- Elliger, K., Rudolph, W. und Weil, G.E. (2003) *Biblia Hebraica Stuttgartensia*. electronic ed. Stuttgart: German Bible Society. (BHS OT)
- Holmes, M.W. (2011–2013) *The Greek New Testament: SBL Edition*. Lexham Press; Society of Biblical Literature. (SBLGNT)
- Jantzen, H. und Jettel, T. (2022) *Die Bibel in deutscher Fassung. 1. Auflage. Meinerzhagen: FriedensBote. (BidF)*
- Koelner, R.Y. (2022) *Paul's Letter to Titus: His Emissary to Crete, about Congregational Life*. Clarksville, MD: Lederer Books: An Imprint of Messianic Jewish Publishers (A Messianic Commentary).
- Larson, C.B. und Ten Elshof, P. (2008) *1001 illustrations that connect*. Grand Rapids, MI: Zondervan Publishing House.
- MacArthur, J. (Hrsg.) (2021) *Essential Christian Doctrine: A Handbook on Biblical Truth*. Wheaton, IL: Crossway. (ECD:AHBT)
- MacArthur, J. (2001) *The MacArthur quick reference guide to the Bible*. Student ed. Nashville, TN: W Pub. Group.
- MacArthur, J. (2003) *The MacArthur Bible handbook*. Nashville, TN: Thomas Nelson Publishers.
- MacArthur, J.F., Jr. (2005) *The MacArthur Bible Commentary*. Nashville: Thomas Nelson. (TMBC)
- McGee, J.V. (1991) *Thru the Bible commentary*. electronic ed. Nashville: Thomas Nelson.

- Metzger, B.M., United Bible Societies (1994) *A textual commentary on the Greek New Testament*, second edition a companion volume to the United Bible Societies' Greek New Testament (4th rev. ed.). London; New York: United Bible Societies.
- Mounce, W.D. (2006) *Mounce's Complete Expository Dictionary of Old & New Testament Words*. Grand Rapids, MI: Zondervan.
- Omanson, R.L. und Metzger, B.M. (2006) *A Textual Guide to the Greek New Testament: an adaptation of Bruce M. Metzger's Textual commentary for the needs of translators*. Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft.
- Rubin, B. (Hrsg.) (2016) *The Complete Jewish Study Bible: Notes*. Peabody, MA: Hendrickson Bibles; Messianic Jewish Publishers & Resources.
- Ryrie, C.C. (1999) *Basic Theology: A Popular Systematic Guide to Understanding Biblical Truth*. Chicago, IL: Moody Press. (RBT)
- Ryrie, C.C. (1995) *Ryrie study Bible: New American Standard Bible, 1995 update*. Expanded ed. Chicago: Moody Press, S. 1863–1864.
- Scofield, C.I. (Hrsg.) (2015) *Scofield-Bibel*. 1. Auflage. Witten; Dillenburg; CH Dübendorf: SCM R. Brockhaus; Christliche Verlagsgesellschaft; Missionswerk Mitternachtsruf. (Scofield)
- Schlachter, F.E. (Übers.) (2004) *Die Bibel: Neue revidierte Fassung 2000*. 2. Auflage. Geneva; Bielefeld: Genfer Bibelgesellschaft; Christliche Literatur-Verbreitung. (SLT)
- Stern, D.H. (1996) *Jewish New Testament Commentary : a companion volume to the Jewish New Testament*. electronic ed. Clarksville: Jewish New Testament Publications.
- Strack, H.L. und Billerbeck, P. (1922–1926). München: C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung Oskar Beck (*Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch*). (S&B NT Bd 1-3)
- *The Lexham Hebrew Bible* (2012). Bellingham, WA: Lexham Press. (LHB)
- *The New Testament in the original Greek: Byzantine Textform 2005, with morphology*. (2006). Bellingham, WA: Logos Bible Software. (Byz)
- Verbrugge, V.D. (2000) *New International Dictionary of New Testament Theology*, Abridged Edition. Grand Rapids, MI: Zondervan.
- Walvoord, J.F. und Zuck, R.B., Dallas Theological Seminary (1985) *The Bible Knowledge Commentary: An Exposition of the Scriptures*. Wheaton, IL: Victor Books. (BKC)
- Wiersbe, W.W. (1996) *The Bible exposition commentary*. Wheaton, IL: Victor Books.
- Wilson, J.L. und Russell, R. (2023) *Makes Sense to Believe in God*, in 300 Predigtbeispiele. Bellingham, WA: Lexham Press.